

**Ersteinstufige**  
nachmitt. mit Ausnahme  
des Sonn- und Feiertags

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1,80 Mk.  
p. halbjährlich 3,30 Mk.  
p. jährlich 6,30 Mk.  
Durch die Post bezogen  
Lsg. Mk. zchl. Postgeb.

**Die Neue Welt**  
(Abendblatt) erscheint  
durch die Post nicht bezogen,  
kann monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.  
abgefordert werden.

Telephon Nr. 1047.  
Verlagsamt: Halle a. S.  
Vertriebsamt: Halle a. S.

# Die Neue Welt

**Infektionsgebühr**  
beträgt für die Expedition  
Postfrei oder durch Baum  
90 Pfennig.  
Im auswärtigen Postgebiet  
25 Pfennig.  
Im redaktionellen Katalog  
kann die Stelle 75 Pfennig.

**Interesse**  
Für die Redaktion Nummer  
müssen spätestens bis zum  
1. August 1910 in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkarsburg  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Die Seefahrt der Marineabteilungen.

Der französische Senator Gervais hat bei der in der Bundestage nach Material schneidenden Probe den ersten Stoff geboten, mit dem sich Spalte um Spalte füllen läßt. Der Vorstellungsbericht des Königs von Italien! Was läßt sich da nicht alles darüber sagen, über die Genialität des Einfalls, über die Weisheit des Gehirns, über die Herzengüte, aus der er quoll! Und zu diesem schönen und sohitbaren Stoff gesellt sich noch eine später unbegrenzte Möglichkeit, die Aufmerksamkeit des Vorkämpfers zu behaupten oder zu demontieren.

An sich ist es natürlich ganz belanglos, ob der Vorkämpfer wirklich der König von Italien gemacht wurde oder nicht. Psychologisch wäre es gar nicht zu verwundern, wenn Viktor Emanuel III. sich wirklich mit solchen Utopien trüge. Er hat schon an anderer Stelle gezeigt, daß er nicht allzuviel Einsicht in „der Weltgeschichte ehernen Maß“ besitzt. Der ganze Grundgedanke des internationalen Instituts für Landwirtschaft war ja auch von Grund aus utopisch und beruhte auf dem willigen Vertrauen der Balloten, unter denen sich in privatkapitalistischer Gesellschaft die Betriebspekulation mit Vorkampfsgeist vollzieht. Viktor Emanuel III. hatte sich da einreden lassen, daß es den Menschen zum Willens gehen könnte, die Weltproduktion und den Weltmarkt des Getreides so zu regeln, daß die Interessen der Konsumenten gesichert und gefördert würden. Vergessen wurde, daß in der privatkapitalistischen Gesellschaft die Konsumenten nicht über die Mittel verfügen, ihre Interessen durchzusetzen, während die Kapitalisten eine stolze und machtvollere Organisation geschaffen haben, durch die sie den Weltmarkt beherrschen und allen Menschen guten Willens und allen internationalen Instituten für Landwirtschaft ein Schicksal schicken.

Aus demselben Geiste scheint der Vorkämpfer der internationalen Nahrungsförderung der Kriegsmarine entworfen zu sein. Wie gesagt, es ist ganz gleichgültig, ob die Utopie wirklich im Kopfe des Königs entstanden, oder reines Produkt der Journalistenphantasie ist. Interessant ist nur, daß die bürgerlichen Blätter Italiens und des Auslandes es der Mühe wert halten, sich mit dem Vorkämpfer zu beschäftigen. Einmal läßt dieses einen Schluß auf sehr armen Stoffmangel zu, andererseits aber auch einen solchen auf die geringe Achtung, die die bürgerliche Presse für die allgemeine Bildung und das politische und volkswirtschaftliche Wissen ihrer Leser hat.

Der Vorkämpfer, den man nach Willkür dem italienischen König oder dem französischen Senator zuschreiben mag, folgt die Sache gerade an dem Ende an, wo am allerwenigsten irgend ein praktischer Erfolg zu erwarten steht. Es handelt sich nicht um einen Vorkämpfer à la Campbell-Bannerman, der die Zahl der Kriegsschiffe beschränken wollte und ja überhaupt nur auf innerpolitische Wirkung in England berechnet war. Der italienische Vorkämpfer will der Technik der Marinierungen einen Jügel anlegen. Es soll für jede Kategorie von Kriegsschiffen eine internationale Regel aufgestellt werden, die den Zeugnisausweis, die Schnellkraft, die Bewegung usw. festsetzt, und die man nicht übersteigen darf. Es liegt nun auf der Hand, daß keine Macht der Erde je im Stande sein könnte, die Fortschritte der Technik und ihre praktische Anwendung aufzuhalten. Eine geringe Kenntnis der Geschichte genügt, um zu beweisen, daß der menschliche Geist nie und unter keinen Umständen darauf verzichtet hat, einen Sieg über die Umwelt auszusprechen. Heute, wo tausend und aber tausend von Intelligenzen an der Vervollkommnung der Werkzeuge im Geiste arbeiten, wo jeder Tag neue Erfindungen für den Angriff und die Abwehr im Unterseebooten und Panzerschiffen bringt, wo jede technische Neuerung sofort ins Militärische übertragen wird, gerade heute will man ein halt gebendes, einem lo unerschütterlichen Ziele zustreben, wie es der Weltfriede in der kapitalistischen Gesellschaft ist!

Fretlich ist es, abstrakt betrachtet, durchaus durchführbar, daß sich die Technik anderer Gebieten zuzuwenden, als gerade denen des Massenmordes, ebenso wie es durchaus durchführbar wäre, daß die Weltproduktion des Getreides und die Organisation des Weltmarktes ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage herstellte und die Organe der Spekulation unmöglich machte. Nur in einer privatkapitalistischen Gesellschaft ist beides undurchführbar.

Man vergebens bemüht sich einerseits die ungeborenen Interessenlosigkeit, die hinter jeder neuen Marineleistung steht, das beständige Verrotten der Millionen, an dem das internationale Großkapital seine patriotischen Feste feiert. Was will ein Mann guten Willens, und sei er zehnmal der König von Italien, gegen solche Macht ausrichten? Eine Macht, die dieser Interessenlosigkeit Geheiß vorzusprechen könnte, wäre die größte soziale Macht unserer Zeit. Jener „Internationale des Kapitalismus“, die den heutigen, bis auf die Zähne bewaffneten Frieden braucht, wird außer der Internationalen des Hassens und des Vorkampfs keine Macht der Geschichte, kein guter und kein böser Wille, erfolgreich die Stille bieten können. Alle Vorstellungsberichte gehen immer von der Tatsache aus, daß die Staaten wider Willen immer, bessere Verwendung für ihre Militärausgaben hätten, höhere Güter dem Militarismus aufopfern. Diese Tatsache sollte gerade lehren, daß es sich nicht um ein besseres Verständnis und besseren Willen handeln kann, sondern lediglich um die Macht, den Koalitionen zu widerstehen, die auf die Rüstungen hindrängen. Keine Konferenz der Welt

wird diese Macht je aufbringen. Das wird man schon dem internationalen Proletariat überlassen müssen (das ist die Neben den direkten Interessen des Großkapitalismus an der stetigen Vermehrung der Rüstungen bestehen die indirekten des Kapitals in jedem einzelnen Lande: der Kampf um den Weltmarkt, der so lange dauern wird wie der Privatkapitalismus. Warum sollte irgend ein Land in diesem Kampfe freiwillig auf Mittel verzichten, die ihm zur Verfügung stehen? Und warum sollte der Verzicht gerade die Qualität der Rüstungen treffen und ihre Quantität nach wie vor dem freien Wettbewerb überlassen? Genuß gäbe es rationellere Mittel und Wege der industriellen Erzeugung, als die, die Panzerschiffe und Kanonen bohnen. Nur sind diese Wege eben dem Nationalitätenprinzip im heutigen Sinne nicht angemessen, ebenso wie je für den heutigen Produktionsform und der Organisation des Marktes angemessen sind.

Darum stellen alle diese Verträge, Ordnung in das heutige Chaos zu bringen, sie mögen königlich oder nicht königlich sein, eine ebenso unbedachtigte wie scharfe Kritik unserer Gesellschaftsordnung dar. In dieser Gesellschaftsordnung beherrschen alle die Dinge den Menschen, das vom Menschen geschaffene Produkt seinen Produzenten. In diesem Verhältnis kann man nicht ändern, ohne die Gesellschaftsordnung zu befeitigen. Alle Seefahrten der Journalistik werden davon nichts abhandeln.

### Politische Uebersicht.

Halle a. S., 10. August 1910.

**Landesminister Sydow wünscht Verfassung!**  
Herr Sydow will sich bestimmt das uneingeschränkte Lob der Schatzkammer verdienen. Er hat nämlich folgenden Erlaß an die Gewerkschaftsbeamten ergehen lassen:

„Die Jahresberichte haben sich, ihrer gesetzlichen Bestimmung gemäß, auf die Mitteilung von Tatsachen und Wahrnehmungen zu beschränken. Theoretische Erörterungen u. a. insbesondere Ausführungen auf das Gebiet der Ausgestaltung und Abänderung bestehender Gesetzgebungen u. d. gehören nicht in diese Berichte. Nur solche Tatsachen sind mitzuteilen, die auf zuverlässige Ermittlungen beruhen; Angaben dritter Personen oder gar Gerüchte, deren Richtigkeit sich nicht zweifelslos feststellen lassen, sind entweder überhaupt nicht zu berücksichtigen, oder, wenn ihre Erwähnung aus besonderen Gründen geboten erscheint, nur unter Mitteilung der von dem Aufsichtsbekanntmachenden unternommenen Verträge zu ihrer Klarstellung und unter ausdrücklicher Betonung ihrer Unkontrollierbarkeit wiederzugeben. Es ist für die Vermeidung jeder überflüssigen und lästigen Ausdehnung strengstens darauf zu achten, daß der Bericht nur über diejenigen Punkte sich verbreitet, hinsichtlich deren im Berichtsjahre Maßnahmen gemacht worden sind, die wesentlich genug erscheinen, um zur Kenntnis des Bundesrats und des Reichstages gebracht zu werden.“

Die „theoretischen Erörterungen“ und „Wahrnehmungen“ der Fabrikinspektoren sind den Schatzkammer stets unangenehm, so schäutern sich auch immer die meisten Beamten geäußert haben. Künftig dürfen sie zwar noch mitteilen, daß da oder dort ein Unternehmer eine Kaffeefabrik eingerichtet hat, aber Angaben über Wirkhände und Vorschläge zur Beseitigung von Mängeln müssen sie unterlassen.

### Brutale Folgen der Reichsfinanzreform.

Die Lage der deutschen Zündholzfabrikanten ist gegenwärtig eine überaus traurige, und die Ursachen gehen zu großen Besorgnissen Anlaß. Die Fabrikanten haben sich gezwungen gesehen, eine Einschränkung der Produktion auf ein Drittel der sonst normalen vorzunehmen. Eine Anzahl Fabrikten sind sogar zur gänzlichen Einstellung ihrer Betriebe gezwungen worden. So ist durch die Reichsfinanzreform ein bisher blühender Industriezweig mit allen Personen, die von ihm abhängen, teils vollständig ruiniert, teils in schwerer Bedrängnis geraten.

Ein Gemütskranke aus den Kreisen der Zündholz-Industrie, wie die Deutsche Tageszeitung sagt, „einer der bedeutendsten Zündholzfabrikanten Deutschlands“, erschießt sich Oers in dem Agrarblatt. Was empfiehlt nun aber dieser Herr als Heilmittel für die der Zündholzindustrie erwachsenden Schäden? In erster Linie Verbesserung sämtlicher Erzeugnisse, „namentlich der wie Bilge aus dem Woden fließenden neuen Erfindungen, eventuell Nachbesteuerung dieser Erzeugnisse bei den Verbrauchern.“

Man sieht, dieser Fabrikant ist mit Erfolg bei den Agraristen in die Schule gegangen. Immer mehr Steuern und abermals Steuern!

### Gegen das Arbeiterkammergesetz.

Der Neue politische Tagesdienst verbreitet anscheinend im Auftrag des Reichstages des Innern eine Notiz, in der erklärt wird, daß, wenn eine Verhängung über die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre nicht herbeiführen ließe, ein Scheitern der ganzen Vorlage durchaus im Bereiche der Möglichkeit liege. Woher aber werden die Bedenken der Regierung gegen die Wählbarkeit der genannten Arbeitervertreter in einer Schärfe und Breite ausgedrückt, daß die ganze Notiz nur den Sinn haben kann: Entweder die

Reichstagsmehrheit streicht die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre wieder, oder die Regierung läßt das ganze Gesetz scheitern. Offenheit läßt sich der Reichstag nicht einfüchtern.

**Ein Parteitag ist eine — politische Verammlung.**  
So entschied das Breslauer Schöffengericht gegen den Einspruch eines dem Genossen Rentrich als Vorsitzenden des Sozialdemokratischen Vereins Breslau zugegangenen Strafbefehls in Höhe von 75 Mk. Am Sitzungstisch wurde nämlich eine Festsrede gehalten, die einen Mißdial auf das Wohlwärtige Verhalten des Vereins zum Inhalt hatte. Diese Festsrede soll „politischen Inhalts“ gewesen sein. Der Einwand des Genossen Rentrich, daß nur Mitglieder des Vereins Zutritt hätten, und daß es sich um eine geschlossene Gesellschaft gehandelt habe, wurde als nicht hersehbar anerkannt, weil die über 7000 Köpfe zählende sozialdemokratische Partei in Breslau ein „viel zu lose zusammengefügtes Gesellschaftsgebilde“ sei, um als geschlossene Gesellschaft im Sinne des Gesetzes gelten zu können. Der Strafbefehl wurde also bestätigt.

Wißer haben wir noch nicht gehört, daß Stiftungsfeiern hurrapatistischer Vereine mit noch mehr Mitgliedern als anmeldepflichtige politische Verammlung angesehen wurden. Es lebe das — gleiche Recht und die — liberale Auslegung des Reichsvereinsgesetzes.

### Zur Stärkung der Disziplin!

Wegen Ungehorsams, verurteilt bei der Stellung zu einer Uebung, beauftragte der Vertreter der Anklage vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf gegen den Arbeiter Heimann zwei Monate Gefängnis. Der Mann hatte in der Krankenheil dummte Antworten gegeben. Zur Begründung des hohen Strafmaßes hob der Vertreter der Anklage hervor: „Gegen solche Ungehörigkeiten muß energisch vorgegangen werden. Es sei bedauerlicherweise ein erhebliches Schweben des militärischen Wertes im Industriegebiet festzustellen, was in einer gewissen Auffälligkeit gegen die militärische Disziplin zum Ausdruck komme, sowohl bei den Mannschaften, als auch bei den zur Vererbung und Landwehr anfallenden Mannschaften. Besonders im Westen sei beobachtet worden, daß die gebildeten Leute bei geeigneten Anlässen sich nicht so verhalten, wie die Disziplin es erfordert. Die Armee aber muß schlagen fertig erhalten werden und dazu gehöre auch, daß die gebildeten (inaktiven) Mannschaften sich der Disziplin unterordnen.“ Das Kriegsgericht hatte Verständnis für diese Disziplinlosigkeiten, es ging noch über den Antrag hinaus und erlachte auf drei Monate Gefängnis.

### Eine „Friedensabstimmung“ in der ganzen Welt.

hat der Wäffler Weltfriedenskongress beschlossen. Am 22. Februar 1911 soll in allen Hauptstädten eine Waffensabstimmung über die Frage der Schrittmacher der Waffen stattfinden, die in den folgenden drei Jahren in allen Städten fortgesetzt werden soll. Das Gesamtergebnis soll 1914 der Saager Friedenskonferenz vorgelegt werden. Eine Gedenkmärkte mit der Aufschrift Paz mundi (Weltfriede) wird zum Zweck dieser Kundgebung herausgegeben werden. Diese schmerzlichen Kundgebungen bleiben bedeutungslos, weil die bürgerlichen „Friedensabstimmer“ nicht entschlossen und entschlossen gegen die Rüstungen an kämpfen. Das überlassen sie der Sozialdemokratie, die sie bei Wahlen, usw. feierlich als „antinationale“ beschimpfen.

### Deutsches Reich.

— **Weitere Schiffverarmung.** Die Yeni Gazette in Konstantinopel berichtet, daß die türkische Flotte in Berlin beauftragt, zwei weitere deutsche Panzerschiffe anzukaufen. Tripoli verleiht die Kriegsschiffe billig, damit er (aus „nationalen Verteidigungsgründen“) recht teuren Ertrag erhalten kann. Daß die verhöhlerten Kriegsschiffe noch sehr gut sind, hat die Türkei bald herausgefunden.

— **Spionagefunde.** Gestern wurde ein Angriff auf den Militärposten bei Redlig gemeldet. Unbekannte hätten auf ihn geschossen. Die Ermittlungen haben angeblich zu der Tatsache geführt, daß es sich dabei allein um Anschläge nach um Spionage handelt. Schon wiederholt seien in letzter Zeit Verleumdungen gemacht worden, sich in den Welt deutschen Pulvers und deutschen Waffen zu setzen. Auch hier dürfte wiederum ein solcher Fall vorliegen. So machen belästigende patriotische Blätter. In Spionageangelegenheiten haben sie ja Erfahrungen.

— **Der Staatsanwalt tötet den Papst!** Wie die Frankfurter Volksstimme berichtet hat der Staatsanwalt gegen Dr. Hann Görtler und Karl Wachmann, die vor einiger Zeit eine Versammlung in der Weibung des Papstes und „Berächtigungs-machung der katolischen Kirche“ eingeleitet. Das Landgericht hat diesem Antrag stattgegeben. Eßt preislich!

— **Konservativ und echt nationalliberal.** Der bekannte Bonner Professor Dr. Stier-Comio schreibt in seinem Zentralblatt:

„Ich bemerke zum zwölften Male, daß ich konservativ gerichtet bin und meinen Platz, entsprechend den Verhältnissen im Rheinlande, auf dem rechten Flügel der Nationalliberalen einnehme.“

Die Nationalliberalen freuen sich über jeden Parteienkampf. So genau konnte die Gefinnung bei der Partei Dreifache nicht in Betracht.

— Die Hausorgane schreien schon! Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine beschloß auf seiner in Braunschweig abgehaltenen 28. Tagung, daß am 9. November in Berlin eine Massenversammlung von allen Hausbesitzervereinen Deutschlands abgehalten werden soll, um gegen die geplante Wertungsaussteuer Protest zu erheben.

— Das strafbare Verbrechen! Vor einem Berliner Schöffengericht wurde dieser Tage ein des Diebstahls angeklagter Mann freigesprochen. Sein Freund aber den Freispruch fing der offenbar sehr patriotische Angeklagte auf die Ohren und löste in der Saal „Es lebe der Kaiser und König!“ Das Gericht hat keinen Sinn für solche patriotischen Freuden ausbrüche, es nahm den Mann in Haft und verurteilte ihn wegen Ungehörigkeit zu 10 M. Geldstrafe. Der Rechtsanwalt hatte zehn Tage Haft beantragt.

— Feuerbestattung! Die Feuerbestattung in Bayern wird nun nach zur Tatfache werden. In Nürnberg haben beide städtische Kollegien fast einstimmig beschlossen, mit einem Aufwand von 230 000 M. ein Krematorium zu bauen und das Verbrennen anzufangen, unbenutzt um das Gesetz der Metfallen.

— In Preußen wird bekanntlich die Genehmigung zur Errichtung von Streifen nicht erteilt, da höhere Orts noch immer nicht die schwierigste Frage gelöst ist, ob auch die Brennarten am jüngsten Tage ausreichen werden.

— Evangelische Arbeitervereine. In Altonien tagte am Sonntag der allpreussische Verband evangelischer Arbeiter- und Volksvereine. Nach einem Bericht der Kreuzzeitung haben auf diesem Arbeitertag gesprochen: Superintendent Graf, Superintendent Dahlestein, Bürgermeister Dr. Büch und einige andere Größen. Die Herren fühlten sich offenbar auch als Arbeiter! Von den Wörtern dieser Vereine unter ihrer feierlichen Leitung bekommt man einen Eindruck, wenn man sich die Abrechnung ansieht. 36 Vereine mit 4000 Mitgliedern hatten eine Gesamtsumme im Jahre von 2001 M., das sind pro Mitglied und Woche noch nicht einmal ein ganzer Pfennig. Nicht solche enormen Summen ausgereicht, geht man dem Kampf gegen die Sozialdemokratie recht erfolgreich führen zu können.

### England.

#### Schiedsgerichte bei Arbeitstreuen.

Die schiedsgerichtliche Beilegung von Arbeitstreueigenheiten in England macht rasche Fortschritte, wie die Berichte des Arbeitsamtes melden. Im Jahre 1899, als man in dieser Richtung die ersten größeren Versuche machte, wurden noch 719 Streiks und Ausperrungen gezählt. Seitdem ist diese Zahl allmählich gesunken, bis auf 406 mit 299 949 beteiligten Arbeitern im Jahre 1900. Von dem fürzlich in Kraft getretenen Befehle über die Lohnhöhe und Arbeitsnachweise ist ein weiteres Nachlassen der Zahl der Arbeitsniederlegungen sicher zu erwarten.

### Italien.

#### Wiederum Karabinieri.

Am 9. Aug. fuhr König Viktor Emanuel in die Provinz bei den Wahlen in Montecatini, wo auch für seine Residenzort vorgelagert war, hat unter dem dortigen entlassenen Karabinieri eine Muteurei stattgefunden. Es wurden 12 Häftlinge verhaftet und in Ketten gelegt.

### Rußland.

#### Beamtenschiedsgericht überläßt.

Wjersburg, 9. August. In Kiew wurden zahlreiche Fälle von Beleidigungen und sonstige Mißbräuche der Beamten der Gouvernementsverwaltung festgestellt. Deren sind an ein beispielloses. Die Behörden in den Wohngebieten bei Kiew in der Nähe von Kiew entdeckt worden. Eine Reihe von Schuldnern wurde (der Form nach) verhaftet.

### Amerika.

#### Der neueste Korruptions-Skandal.

Vor der Untersuchungskommission des Kongresses, die mit der Prüfung von Korruptionsbeschuldigungen gegen Kongressmitglieder bei Wankauf von Indiamerikanerern beschäftigt ist, hat der hiesige Senator Gore, ein berühmter Redner der demokratischen Partei, erklärt, das Mitglied der Nationalkonvention der Republikaner, Hamond, habe ihm für seine Zustimmung

zu der Vorlage 50 000 Dollar (200 000 M.) angeboten. Er habe erfüllt, daß es um Grundbesitz im Werte von 30 Millionen Dollar, daß es 3 Millionen ausgegeben werden sollten. Er habe einen hohen Beamten als Hintermann genannt. Auf Drängen des Vorlesenden erklärte Gore, daß es der Vizepräsident Sherman sei. Hamond hat natürlich die ganze Geschichte als „gemeinen Schwindel“ bezeichnet, und auch Sherman hat energisch bestritten, bei der schmutzigen Sache beteiligt gewesen zu sein. Es wird sich zeigen, ob Gore seine Erzählung, die nach seinen Erfahrungen der inneren Wahrheit nicht entbehrt und die im übrigen als ein Stück der demokratischen Wahlmanoeuvres wird, weitere Beweise beibringen kann.

## Aus der Partei.

### Starke Entzündung.

Bei der Besprechung des Disziplinbuchs der badischen Abgeordnetenzeitung ist wieder mit aller Deutlichkeit, daß die ausgesprochenen Resorptionen an allen Orten, nicht nur in Süddeutschland, sofort die Sache ihrer Freunde verteidigen. Bei Ciesner und P. u. S. und dem ganzen Strauß, der sich um die sogenannten Sozialistischen Monatshefte windet, ist das ja selbstverständlich, aber auch Dr. C. a. n. u. d. der leitende Redakteur der Dresdener Volkszeitung, wurde in einem Artikel und in einer Parteiverammlung Ausführungen, die immer wieder die Entzündung des Disziplinbuchs als leimend wieder vorlag. Sein nächstbestes Ziel ist es, und andere werden ihm folgen, die Verammlung hat für Klummen kein Verbot, sondern nahm eine scharfe Protestresolution an. — Nun meldet sich auch Genosse Göhre, Vater a. D., der eben als Kandidat zur Ersatzwahl in Hildesheim-Marienthal steht. Freimüthig und national-liberalen Wärlern zufolge soll Göhre in einer Versammlung in Mosenthal auf eine Anspornung des freimüthigen Parteifreies Ehrlich bezüglich seiner Stellungnahme zur Budgetbewilligung erklärt haben: daß er (Göhre) im Reichstage gegen das Budget stimmen werde; in Baden und Württemberg würde er aber zu stimmen.

Unter joidauer Parteistadt bemerkt dazu: Entsprechend der ganzen Vergangenheit Göhre trägt die Antwort Göhrs an den Freimüthigen, sich nicht gerade verwunderlich. Ammerlein sind freimüthig und national-liberale Zeitungen seine klaffenden Feigen. Genosse Göhre wird deshalb hoffentlich nicht verhehlen, den Sachverhalt selbst aufzuklären, bevor er von der gemäßigten Presse in entstellter Form weiter verbreitet wird.

Am nächsten werden auch Stimmen laut (Nedner in Köln und in Anhalt), daß man den Streit im Hinblick auf die Reichstagswahlen nicht klar aussprechen und erliegen möge. Das wäre aber gerade das Schlimmste, was der Partei passieren könnte. Gerade das Aufheben der Dinge (siehe, siehe!) kein Gedanke gemacht! In die Maßnahmen des Parlamentarismus in Wiedburg muß eins von zwei Dingen geschehen: entweder die Partei hat die Nürnberg-Resolution zur Budgetfrage auf und gibt den Wählern für die bevorstehende „sozialistische Taktik“ „böllige Freiheit“ — oder sie besetzt auf der schärftesten Kampflinie gegen den Klassenstaat und der eisernen Disziplin in ihren eigenen Reihen. Die Konsequenzen aus einem der beiden Beschlüsse ergeben sich von selbst. Über eine unklare Erleuchtung des Streitfalles, eine Anerkennung, ja eine Erlaubnis zum Disziplinbuch (zur „Bewegungsfreiheit“ und zum — Großparl) wäre das Ende der Partei.

Am übrigen erhalten die badischen Parlamentarier jetzt in allen Parteiverfassungen und auf Konferenzen die schärfsten Vorwürfe. Die Fälle der Meldungen darüber können wir unmaßig noch registrieren. Die ganze Partei ist sich einig, mit Ausnahme des badischen Zirkels, in dem die „Großblodpolitik“ mit Budgetbewilligung, Ämternvermehrung und Sozialgänger in vielen Parteiverfassungen als „notwendig“ anerkannt wird. Wie sich die Wähler auf dem Parteitag verhalten werden, ist demnach wohl ziemlich klar. Kolb sagt: Die badische Großblodpolitik muß vorbildlich für das ganze Reich werden!

### Die Babener in badischer Zeitung.

Im Mai wurde die badische Zeitung, die seitdem die seltsame Kunde, daß dieses Verbrechen, ein lautes Kommen, eine unglückliche abgeschmackte Halbfrage vor dem König von Italien sich geleistet. Damals brauchte der Kaiserreichs Völkere und

auf in männlichem Jern. Mit der schweißigen Haut schlug es auf den Tisch, daß die Gäste tanzten und weitere über die „plumpe und grobe Zartlosigkeit“ Herris:

Jeder Mensch hat das Recht, sich zum Narren zu machen, soviel er will; aber keiner hat das Recht, seine Partei zum Narren zu machen.

Wäre damals Kolb noch nicht, daß er selber in kürzester Zeit nicht nur sich selber, sondern seine Partei ebenfalls „zum Narren“ machen würde?

### Über 100 000 Mitglieder in Groß-Berlin!

Das Mittelungsblatt der sozialdemokratischen Vereine Berlins und Umgegend kann in seiner neuesten Nummer die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Zahl der Parteimitglieder in Groß-Berlin die Hunderttausend überschritten hat. Die Berichte der Wahlvereine für das Geschäftsjahr 1900/1 ergeben, daß kurzelt 101 191 Mitglieder gezählt werden, davon 88 423 männliche und 12 768 weibliche. Auf die einzelnen Kreise verteilten sich die Mitglieder wie folgt:

Kreis	Männliche	Weibliche	Summa
1. Kreis	697	104	801
2. Kreis	4 418	363	4 781
3. Kreis	2 210	284	2 494
4. Kreis	20 131	2 796	22 927
5. Kreis	1 680	220	1 850
6. Kreis	25 473	3 569	28 981
Teltow-Beechhof	22 005	3 889	25 894
Niederbarnim	11 262	1 591	12 853

Am 1. Januar 1906 kam die Zentralisation der Berliner Organisationen mit 41 700 Mitgliedern zustande. In den vier Jahren, die sie jetzt besteht, ist also ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Aber noch gibt es in Berlin Hunderttausende zu verzeichnen. Aber noch gibt es in Berlin Hunderttausende für die Organisation zu gewinnen. Der erste Fortschritt für die Organisation ist zu weiterer kräftiger Arbeit und Aufklärungsarbeit, auf das bald das zweite Hunderttausend voll werde.

### Reichstagskandidaturen.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für das 2. schlesisch-hollsteinische Wahlkreis stellte für Haderleben-Sonderburg den Arbeiterssekretär Genosse Niendorfs-Niel, für Warendorfs-Flensburg den Genossen Niendorfs als Reichstagskandidaten auf.

### Nicht wieder aufgestellt.

Im 18. hannoverschen Wahlkreis Städte-Vereme vorbe landierte 1907 der Arbeiterssekretär Klein-Bremey, der in Parteifragen gewöhnlich recht resch auf dem recht resch befindlichen Flügel der Partei stand. Am Sonntag wurde auf der Kreisversammlung seine weitere Kandidatur mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt und eine Kommission gewählt, die einen geeigneten Kandidaten suchen soll.

## Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Düsseldorf, den 8. August 1910.

Am Montag wurde in Brüssel im Volkshause „Zion du Peuple“ der internationale Bergarbeiterkongress eröffnet. Hier sind die Delegierten aus England, Frankreich und Belgien eingetroffen. Zum ersten Male ist auch Holland vertreten, und zwar durch den Sekretär des im vergangenen Jahre gegründeten Mijnwerkers-Bonds, Efers. Deutschlands Verbände, die den Kongress nur alle zwei Jahre voll besenden, sind diesmal nur durch vier Delegierte vertreten, und zwar der Verband der Bergarbeiter Deutschlands durch Schröder, Dufrenoy und P. o. r. n. h. die polnische Bergarbeiter-Organisation der Gewerkschaft der Bergarbeiter (König-Dunker) ist nicht vertreten. Sein Organ hat aber dem Kongress die Sympathien des Gewerkschafts ausgesprochen.

Wie in den letzten Jahren, so eröffnet auch diesmal der alte englische Bergarbeiterführer Edwards, Parlamentsmitglied, den Kongress. Zum zur Seite stehen im Präsidium der Sekretär des internationalen Bergarbeitersekretariats Nicholson und das englische Parlamentsmitglied Abraham. Der Präsident Edwards begrüßt den Kongress mit dem Hinweis, daß auch der erste internationale Kongress in Belgien, und zwar in dem Dorf d'Origny im Jahre 1867 stattfand, und daß diesmal wieder vertreten. In den 30 Jahren, seit der erste Kongress stattfand, hätten wohl die Bergarbeiterorganisationen große Fortschritte aufzuweisen, aber es müßte leider immer noch um

## Im Dunkel.

Erzählung von Guikar Janjan.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von A. Lütjohann.

Sobald das Gebäude und der Platz in Dunkel gefüllt waren, legte sich minutenlang das Lachen. Dieses vollständige Gelächern machte den Lauten stumm. Aber sobald sich die Leute betonen konnten, schallt wieder aus den Mäulern das größte und größte Lachen. Die schon gememnten Siege waren die Bürger neuer Triumphe. Wieder keulte es:

### „Zu den Maschinen!“

Im nächsten Augenblick lag der Hofplatz menschenleer, und die Schär raste weiter nach dem Hinterfeld. Da man im Halbton lautete der Heide, und mit einem willkürlichen Hinstellen für die Vorderen über die schlafenden Mienen her. Da drang wieder eine Stimme durch den Lärm:

### Die Weinen und ihre Kinder!

Den Auf verstanden alle. Die Mädchen liefen die Werkzeuge hinten, die sie schon zum Schlag erhoben und traten beiseite, um Platz zu machen. Aus Reglosigkeit und Verwirrung wurde Ordnung. Die Männer drängten sich an den Bänden zusammen und redeten die Hände und ein zufriedenes Summen kam von ihren Lippen. Zur Zeit herein flutete es Mäuler Frauen und Kinder. Die meisten Jammerklagen um die Puppen, die besonders ihre Erbitterung gewendet und sie zum Weinen gebracht hatten. Diesemwill reichten ihnen die Männer Dämmern und Stimmeln, Wehren und Schraubenzieher, die aus den Werkzeugkisten hervorgeholt wurden. Einige dieser Frauen hoben ihre Hände und riefen: „Hierher, andere ergreifen sie in betagtem Jern. Entwendung herriede eine atemlose Stille, dann kommandierte die Stimme, die im Aufstrahl aller rebete:

### Ein Haapel von Schlägen und Stößen prasselte auf die Maschinen nieder.

Der Verteiliger des Administrationsgebäudes hatte versetzt, die elektrische Lichtleitung nach dem Maschinenhaus zu schließen. Die raschleuchtendsten Wogenlampen beleuchteten eine mannigfaltige Szene, die nicht selten die aufreizenden Staubwolken verführte. Das Geräuschkraut war wildschreiend begonnen, unter obenbelebendem Getöse nahm es seinen Fortgang. Die Frauen trennten einander durch gelbe Aue an, die Kinder schrien ununterbrochen aus vollem Hals. Viele hämmerten auf die Hebel und Maschinenteile los, ohne zu wissen, wo der Schloß war, andere bogelten wählten, um ihrem glühenden Haß „eilet“ mit scharfer Unterjochung die emp-

findlichen Gegenstände. Schließbolzen und Befehle wurden jeder und der Erfolg lodte zu neuen Anträngungen. Die Arbeiter hätten in zu einem heulenden Geheul bei jedem möglichen Schlag, Lachen und Schrien. Aber bald ging nach ihrer Ansicht die Forderung allzu langsam von hatten. Sie suchten nach Brechen, und als sie wohl ein Dugend gefunden hatten, machten sie sich an Balken und Wandungen. Sie suchten die Wand an, die man eine Weile verriegelt hatte, schneidete sie und warf die Stücke in den Schacht. Andere wirtschäfteten an den Puppen, brachen sie los und rüdten sie dem Wagnis entgegen, wobei sie mit feuchter, heißer Stimme eine einwärtige Melodie sangen. Alles sollte in die Luft verknallt werden.

Als der erste Wagnisgegenstand über den Rand gelassen wurde, fiel den Männern der Haßloß ein. Ein Arbeiter, dessen Augen glühten, wurde in die Höhe gehoben bis an die Welle, über die das Drahtseil lief. Er hielt eine Felle, und über schlafenden Surren und magie er sich an das Drahtseil. Währenddessen hämmerten und schlugen die Frauen wie besessenen. Die Luft schenkte ihren Armen ungebärdte Kraft und das den verirrten Gehirnen neue Impulse. Nachdem alles, was sich losbrechen und in Stücke schlagen ließ, in den Schacht geworfen war, ludte die Menge neue Objekte für ihren wuchtigen Zerstückungsbang. Sie schlugen die Fenster ein, hielten den Fuß von den Bänden und hoben die Türen aus den Angeln, um sie zum Abzug zu tragen.

Der junge Mensch mit den brennenden Augen leitete nicht immer da oben an der Transmissions. Die Kameraden erwarteten ihn mit lauten Schreien. Die Frauen warteten kein Aufsehen zu machen, und alle hatten das, falls wirklich noch jemand da unten am Leben, sie ihm jetzt in ihrer wahnhaften Wut jede Möglichkeit zur Rettung abschneiden. Wöglich hielt er da oben einen Augenblick inne.

„Jetzt“ sagte er, und seine Stimme kam unnatürlich gepreßt. Noch einige kräftige Stöße mit der Felle, und das Ziel gelang unter dem Gewicht des Haßroßes. Es große unheimlich aus der Tiefe, als der Aufzug hinabstürzte. Die Leute hörten, wie die Stützpfeiler einstürzten, als die schweren Ranten des Korbes an das Eisen stießen. Dann hing ein leiser Ferner Donner aus der Unterwelt, ein Gröh, über dessen Bedeutung sich alle im Stillen mochten. Da oben auf seinem glühenden Platz lodte der Mann mit der Felle wie ein Verdürrter. Tränen rollten ihm über seine mageren Wangen, und als die Frauen das sahen, begannen auch sie zu weinen. Gleich darauf schlüchteten Hunderte von Männern, Frauen und Kindern, ein lautes Jammer, löste durch das ganze Haus, und aus der gebundenen Deckung, wo sonst die Forderung gesehen, antwortete ein seltsamer, unheimlicher Wierball. Im selben Augenblick schüttelte ein tonvul-

visches Juden die Menge, sie verblühte und hielt eine Weile den Atem an, die Handlungen der einzelnen Individuen. Die Arbeiter traten in den Schacht, um den sie waren, der dort in die Kammer des fernen Wägens getreten war, schlug sich mit Häuften an die Welle und rief etwas, das ungehört verklang. Das Mädchen, das seinen verunglückten Wagnisgänger beweinete, fürzte sich mit einem tierischen Schrei über die Welle und schrie: „Nimm mich mit, ich habe an dem Leben. Eine Weile wälzte sich an der Erde, wobei sie wie in Krämpfen um sich schlug. Drei halbwürdige Kinder warfen sich über sie und bohrten ihre Köpfe in den Schoß der Mutter, indes sie vor Kriß ein lautes Geschrei erhoben. Diese heftigen Ausbrüche wirkten antedem, die Massen wurden aus neue von Verzweiflung und Mut gepackt, die sich bald bis zum Wagnis hin steigerten.

Wöglich geschah etwas, das im Nu das wütende Gemäch in ein ängstlich kareendes Stillschweigen verwandelte. Die Leute hielten hoch nach der Tür und in ihnen verzerrten Mienen leuchtete wieder ein Strahl von Vernunft. Einigen dämmerte eine Ahnung des Geschehenen, aber andere blieben fragend um sich. Das Erwachen fand bevor. Aber der Wagnis kam von draußen. Lautes Jammergeschrei durchdrang die Luft, grelle Feuerleuchten riefen um Hilfe, Kinder weinten und Männer schrien über Fischen um Erbarmen. Und durch alle diese Scene drangen noch entsetzlicher, noch fürchterlicher, laute und tiefe, die mit dumpfem Schlag auf lebende menschliche Körper niederschlugen, die gleichmäßig Schritte marschierender Soldaten, Waffenlärm, Kommandos, ...

Einschlafen packte die Menschen im Maschinenhaus. Unerbittlich rief es seine Krallen in ihre Gelenke und rüttelte sie aus ihrer Betäubung wach. In diesem Augenblick ein, wie wahrhaftig sie behandelt hatten. Aus dem Entsetzen wurde das Bewußtsein ihrer Schuld geboren, das sie aus rasenden Bestien in bange Kinder verwandelte.

Unmittelbar darauf begann die Flucht. Inständig warf sich der Haufe gegen die Tür. Es entstand ein wildes Ringen und aus neue hüllen Gefährdungen und Jammerrufe die Luft. Frauen wurden niederkniet, Kinder niederkniet, Männer schlugen verzweifelt um sich, um hinaus zu kommen. Die Halbblütigen sprangen zum Fenster hinaus.

Aber glücklich das Freie erreichte, schlug den hochbelebten Weg nach der Erde ein. Durch Regen, Wind und Dunkel rannten noch einige hundert Menschen, rannten wie toll, tanzten um ihr Leben. Die Menge mochte der Durcheinander, aber die Todesangst, die Purst der der Strafe, die ihnen auf den Fersen war, gab ihnen Kraft und ein momentanes Zusammenhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Vorberungen gekämpft werden, deren Notwendigkeit längst er-  
rörtern und die längst erfüllt sein sollten. Für Belgien begründet  
Marxille, Parlamentsmitglied, den Kontrast, Belgien sei  
war ein Heines neutrales Land, aber für die internationale  
Arbeitervereinigung habe es schon manches getan. Vor 21 Jahren  
sei die Bergarbeiterorganisation so schwach gewesen, daß sie  
unbeschäftigt blieb. Heute sei das anders. Es seien harte Kämpfe  
geführt worden, es sei aber auch manches erreicht worden, ins-  
besondere die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, die bis zum  
Jahre 1912 neun Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt  
betrage. Goniauz spricht für Frankreich und Schröder  
für Deutschland. Letzterer bittet um Entschuldigung, daß Deutsch-  
land so wenige Delegierte geschickt habe, es seien da zurzeit die  
Bäulen der Sicherheitsmänner und der Knappschaftskassen,  
die meisten die Organisationsleiter am Platze seien. Nach  
diesen Begründungen verlegt sich der Kongress bis zum  
Dienstag.

Ein Telegramm meldet: Der Grubenarbeiterskongress nahm  
am Dienstag einmündig den Vorstoß der deutschen Delegierten  
an, betreffend die Ernennung der Grubeninspektoren  
durch die Arbeiter.

## Gewerkschaftliches.

### Zum Werftarbeiterkampfe.

Eine Werbung besagt, daß das Reichamt des In-  
nen, wenn die Auslieferung der Auslieferung der deutschen  
Werftarbeiter andauert, selbständig zu unparteiischen  
Vermittlungsversuchen schreiten will. Ob das die  
Niederlegen erlauben werden, muß sich erst zeigen.  
In Kiel beginnt die Auslieferung am Sonnabend. Ob 90  
dem Hundert ausgespart werden, ist von den „Serren im  
Hause“ noch nicht entschieden!

### Kampf der Bremer Staatsarbeiter.

Bremen, 10. August. Die Staatsarbeiter Bremens be-  
schließen in einer gestern abend abgehaltenen Versammlung, die  
von etwa 1700 Personen besucht war, die Sperre über  
sämtliche Bremer Staatsbetriebe zu verhängen. Die  
beschlüssigten gleichzeitig die Werbungsleitung, falls die  
Forderung über Verhinderung der Arbeitszeit und Lohnsenkung  
abgelehnt würde, den Streik für alle Bremer Staatsbetriebe  
zu erklären.

### Kleine gewerkschaftliche Mitteilungen.

104 Biegearbeiter, darunter 63 Männer und  
41 Frauen der Hölberschen Kunstziegel in Lige-  
nitz haben am Sonnabend wegen Nichtanerkennung eines  
Tarifs die Arbeit niedergelegt. Hirsch-Dunders  
blieben auf Anraten ihres Führers in Be-  
triebe und versuchen mit noch 13 unorganisierten Weibern,  
Auffseher usw. den Betrieb aufrecht zu erhalten. Die Firma  
hat in den schlesischen Orten Dapnau, Siegersdorf, Mienitz  
und Laudan Zweigfabriklösungen.

In französischen Industriegebiet (Würzburger  
Gebiet) stehen etwa 500 Eisenarbeiter in Lohnbewegung.  
Die Arbeiter müssen sich bis zu den nächsten Hoffnungen  
schließen. Die Unternehmer stellen große Gehälter ein,  
zu einem Tarifabschluß wollen sie sich aber nicht erklären.

In Erfurt traten 20 Steinmänner in den Streik, die  
Firmen Wälther und Hartmann nahmen Tarifbes-  
teuerungen vor. Bei Wälther sind Lohnhöherungen nichts  
Gehtens.

Bei der Firma Schrius, Fabrik für Autogen-Schweiß-  
apparate in Düsseldorf, haben sämtliche Arbeiter, Schwei-  
ßer, Dreher, Schweißler, die Arbeit niedergelegt. Die  
Firma hat voriges Jahr einen Lohnabzug gemacht, den sie  
jetzt besserer Geschäftslage wieder aufheben wollte. Da nun die  
bessere Geschäftslage eingetreten ist, verlangen die Arbeiter die  
alten Löhne, was die Firma verweigert. Bezug ist fern-  
zubaltend!

Der Streik der Stukkateure in Duisburg ist nach  
eintägiger Dauer beendet. Die Unternehmer haben die Forderungen  
der Arbeiter, 72 Pfg. bei 1/2 stündiger Arbeitszeit be-  
willigt.

Der Streik der Maschinenbauer in der bergischen  
Maschinenindustrie hat sich weiter ausgebreitet, da die  
Hallenfabrikanten durch ihre einschüchternden Beschlüssen den Streik  
noch mehr entflamm haben. Infolgedessen ist die Zahl der  
Streikenden und Ausgesparten jetzt auf annähernd Tau-  
send gestiegen.

### Einführung der Invaliden-Unterstützung.

Am Bundestag d. Arbeiterradfabriker wurde die Abstim-  
mung die Einführung der Invaliden-Unterstützung für die Mit-  
glieder der höchsten Beitragsklasse beschlossen worden. Für

die Einführung stimmten von 10584 Stimmberechtigten 6985  
Mitglieder, da gegen 1966, so daß die Einführung eine uner-  
wartet große Majorität hat. Nach vor sechs Wochen war auf  
dem Verbandstage in Erfurt die Einführung dieses neuen  
Unterstützungsgesetzes mit 37 gegen 37 Stimmen abgelehnt  
worden. Die Invalidenversicherung tritt am 1. Oktober 1910  
in Kraft. Die Mitglieder der nächsten Beitragsklasse werden  
seitwärtig der Versicherung beitreten. Strengezeit ist fünf  
Jahre.

## Bundestag d. Arbeiterradfabriker Bundes „Solidarität“.

k. Frankfurt a. M., 7. August 1910.

Im Gewerkschaftshaus wurde am Sonnabend der achte  
Bundestag der Arbeiterradfabriker vom Vorsitzenden Fischer  
Löffelbach a. M. eröffnet. Anwesend sind 107 Delegierte und  
Gauvorsteher.

Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes gab  
Fischer-Löffelbach a. M. Die zwei Geschäftsjahre seien  
zwei Jahre der Krise gewesen. Es sei daher verständlich, daß  
der Bund in der Verichtszeit nicht zu zuzunehmen habe wie in  
den früheren Jahren. Streikermittel konnte aber konstatier-  
t werden, daß der Bund gerade in länderlichen Gegenden  
schöne Fortschritte gemacht habe. Wenn auf dem letzten Bun-  
destage gelang werden konnte, der Bund zähle 100 000 Mit-  
glieder, so könne er heute von einer Mitgliederzahl  
von über 120 000 berichten. In agitatorischer Hinsicht sei  
viel geleistet worden, es müßten aber weiter alle Bundesge-  
nossern zur Stärkung der Organisation beitragen. Es gäbe noch  
viel Parteigenossen und Gewerkschaftler, die einem bürgerlichen  
Sportsverein angehören. Wenn einzelne Parteigenossen glau-  
ben, Sport sei lediglich eine private Angelegenheit, und da  
wäre es gleich, welchem Verein man beitrete, so seien die Be-  
gehren anderer Meinung. Diese würden sagen, der Bund ist  
eine sozialdemokratische Organisation, und in Preußen und  
Sachsen sei der Bund zu einem politischen Verein getempelt  
worden. Dagegen habe man natürlich Verwarnung eingelegt.  
Die Zahl der Besuche von Reichstagen waren in der  
Verichtszeit sehr groß. Der Bundestag müsse sich ausdrücken,  
wie weit gegangen werden kann.

Mit dem Reichstags habe die Unfallunterstützung  
zuzunehmen. Die Ausgaben hierfür steigerten sich von Jahr  
zu Jahr. Im Jahre 1908 kamen für 2410 Unfälle 54 688,40  
Mark und im Jahre 1909 für 2629 Unfälle 62 820,55  
Mark zur Auszahlung. Unfälle mit tödlichem Ausgang sind in  
beiden Jahren je 8 zu verzeichnen. — Die Unfallunter-  
stützung, die auf dem letzten Bundestage eingeführt wurde, habe  
sich sehr segensreich erwiesen. Der zu diesem Zwecke einge-  
setzte Betrag ist überschritten worden. — Organisations-  
arbeiten zur geistlichen Ueberführung der Organen, seien im Jahre  
1909 6004 ausgeführt worden. Die Mitglieder müßten die  
Vorarbeiten im Grenzverkehr mehr beachten, da sonst dem  
Bunde Schaden erwachse.

Der Kassenbericht erstattet Zimmermann-Offen-  
bach a. M. Die Kassenrechnung für 1909 bilanziert in Einnahmen  
und Ausgaben mit 756 091,45 M. Die Bilanz weist ein Ver-  
mögen von 126 000,70 M. auf. Der Kassenertrag für das erste  
Halbjahr 1910, den der Kassierer erläutert, zeigt in Einnahmen  
und Ausgaben 427 173,09 M. In reinen Beiträgen wurden  
in dieser Zeit 98 108,49 M. verzeichnet. Die Stellung ver-  
gleich 22 688,50 M. für Unterhaltungen wurden 44 206,80  
Mark ausgegeben. Die Gasse bekamen zur Verrichtung der  
Agitation und Verrichtung der zeitlichen Ausgaben usw.  
40 815,41 M. Zimmermann betonte, der diesmalige Bundes-  
tag trage den Stempel der Finanznot, die sich, wie aus-  
drücklich angenommen werden mußte. Der Kassenertrag zeige  
die Notwendigkeit einer Beitragssteigerung. Das Bundesver-  
mögen sei nicht nur im letzten Jahre, sondern seit 1906 zurück-  
gegangen. Damals sei auf den Kopf pro Mitglied ein Ver-  
mögen von 1,69 M. gekommen. Die fortgesetzte Belastung der  
Kasse habe aber verursacht, daß das Vermögen pro Kopf der  
Mitglieder auf 1,34 M. im Jahre 1906, 1,14 M. 1908 und  
1,12 M. 1909 zurückging. Diese fortwährende Reduzierung  
veranlasse den Vorstand, vorzuschlagen, den Monatsbeitrag  
von 20 auf 25 Pfg. zu erhöhen und die Delegiertensteuer we-  
sentlich zu lassen. Weder plädiert für Annahme dieses Vor-  
schlages.

Die Debatte über die Berichte ist sehr ausgelehnt und  
lebhaft. Am allgemeinen fin die Redner meist mit der Tätig-  
keit des Vorstandes einverstanden. Die Stellung des Vor-  
standes in der Reichstagsfrage wird aber verschiedentlich  
kritisiert.

Wagner-Oelmann: Wenn Fischer darauf hinwies, daß  
Parteigenossen noch dürgerlichen Vereinen angehören, so muß  
aber doch auch betont werden, daß ein Teil der Mitglieder nicht  
gewerkschaftlich und politisch orientiert sind. Die Fortbewer-  
gung der Parteigenossen, daß diese Sportsvereine sich vor allen  
Dingen der Partei und Gewerkschaft anschließen sollen, ist  
nur zu berechtigt.

Es wird beschlossen, ein unbefolteses Vorstandsmitglied und  
den Vorsitzenden der Revisionskommission zu den Verhandlun-

gen zuzuziehen. Dem gesamten Vorstande wurde dem Ent-  
lassung erteilt.

Darauf gab Redakteur Löffelbach a. M. den Be-  
richt über die Resolutionen, Inhalt und Tendenz des Bundes-  
kongresses seien den allen Bundesgenossen zu erklären. In er-  
ster Linie die Absatzfrage sei zu behandeln, die politische  
und wirtschaftlichen Fragen nur soweit zu berühren,  
als sie mit den Interessen des Bundes und der Parteigenossen  
zusammenhängen. Die Gewerkschaften müßten sich wegen  
untermittelt, wenn in einem Betriebe no Absatzrückfall her-  
geführt werden, Differenzen entstehen. Geldverfall über In-  
halt und Tendenz seien nicht aufzuheben. Nur die Verbände  
seien mit dem Organ nicht zufrieden, sie schließen aus seinem  
Inhalt, daß der Bund eine politische, sozialdemokratische Orga-  
nisation sei. Bei diesen Reden der Redakteur leit die Frage  
angebracht, ob diese Rede, politische Angelegenheiten zu be-  
handeln, noch weiter eingehalten werden solle. Er (Löffel) sei  
der Ansicht, daß man nicht so ängstlich zu sein braucht und ohne  
Nacht für politische Fragen Stellung nimmt. (Sehr richtig!)

Am den Reichstagsbericht ließ sich eine angere Debatte,  
in der eine Reihe Wünsche vorgetragen wurde.

## Aus den Nachbarkreisen.

Zeragen, 9. August. Selbstmord auf den Schienen. Von  
einem Radfahrer auf der Berliner Bahn hat sich auf freier Strecke  
ein junger Mensch, anscheinend ein Schlosserlehrling, überfahren  
lassen. Dem Unglücklichen war der Kopf vom Stampe getrennt  
worden.

Dessau, 10. August. Neues Verdict. Am höchsten  
Lehrerinnen Seminar ist ein neuer Untergerichtsstand in den  
Lehrplan eingefügt worden. Hofschußpieler Hans Calm vom Hof-  
theater angeregter Klage auf Schadenersatz über die  
Vertreter, des Amtes und der Organe vor dem  
Lassen.

Altensburg, 10. August. So kommt der Proletariat zur  
Welt. Auf dem Beiratswege der Arbeiterschaft wurde eine Klage  
in einem benachbarten Orte von der Niederstung überbracht. Statt  
Worte der Anerkennung für die Aufrösterung im Dienste des  
Vaterlands und des Militärs für ihre Verdien, findet die längere  
Verleumdung nur ein paar höfliche Bemerkungen für die Würde.  
— Saubere Geschäftslöh!

Dessau, 9. August. Schadenersatz für einen  
Sundebüh. Der zehnjährige Knabe H. in Dessau wurde  
am 8. Oktober 1907 im Gebiete des Arbeiters H. vor einem Hunde  
des Schloßers A. getötet. Auf die von seinem gesetzlichen  
Vertreter angeregter Klage auf Schadenersatz über die  
Streitgegenstände 2500—3400 M. hat das Landgericht  
Dessau in den Anspruch dem Grunde nach für berechtigt erklärt.

Das Oberlandesgericht Naumburg hat die Berufung des  
Besagten zurückgewiesen. Auch das Landgericht entschied auf  
ungunsten des Besagten, indem es seinen Recht für unzu-  
rückgewies. Die Entscheidungsgründe, welche von allgemeinem  
Interesse sind, lauten: Die Annahme des Berufungsgerichts,  
Besagter Da. hatte als Tierhalter, ist rechtlich nicht zu bean-  
standen. Wenn auch das Tier bei dem Arbeiter H. gestrichelt  
und gepflegt worden ist, so ist ihm doch von Da. Schaden und  
Unrecht zugefügt worden, denn die Verpflegung erfolgte im  
Auftrage und auf Kosten des Da., der seinen Hund, um ihn vor-  
zeitlich verkaufen zu können, in gutem Stand erhalten  
wollte. Wohl auch A. einen Vorteil, aber dieser Vorteil bestand  
nicht in der Abgabe des Tieres, sondern in der Vergütung für  
seine im Interesse des Eigentümers gemachten Aufwendungen  
und geleisteten Dienste. Da A. durch Vertrag die Führung der  
Küffe über den Hund übernommen hatte, konnte er nach  
§ 254 B. G. B. veranlaßt sein; die Haftung des Besagten  
Da. als Tierhalter wurde dadurch nicht berührt. Auch die  
Klage der Besagten des § 254 B. G. B. kann keinen Erfolg  
haben. Allerdings ist nicht zu billigen, wenn das Berufungs-  
gericht ausführt, es könnte aus dem Grunde, weil der Kläger  
zur Zeit des Unfalls erst zehn Jahre alt gewesen sei, in einem  
Besiden des Bundes sein die Anwendung des § 254 rechtfertigen-  
des Verschulden des Klägers gefunden werden. Die An-  
wendung des § 254 würde durch das jugendliche Alter des  
Klägers nicht ausgeschlossen. Die Entscheidung des Berufungs-  
gerichts beruht jedoch nicht auf der Gefährdung, denn der  
Berufungsrichter hat auch festgestellt, daß nach der Angabe der  
benannten Beugin der Kläger den Hund nicht geneht hat.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberlicht, Partei-  
nachrichten, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und  
Berichtspflege Paul Hennig, für Lokales, Provinziales und  
Berichtspflege Gottl. Asparzel, sämtlich in  
Salle.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke Kufeke Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

# Restesände

in

Damen-Kleiderstoffen ■ Waschstoffen ■ Seidenstoffen  
Damen- und Kinder-Konfektion ■ Damenputz ■ Wäsche  
Schürzen ■ Gardinen ■ Tischdecken ■ Teppichen etc.  
zu ganz enorm billigen Extra-Preisen.

Geschäftshaus **J. Lewin** Halle a. S. Marktplatzt 2 und 3.

Machen Sie bitte einen Versuch! Ich empfehle Ihnen stets frisch und den Preisen entsprechend in allerbesten, stets zu friedenstellender unübertroffener prima Qualität

**Knäusels Pflanzen-Butter**  
 Marke „Daphne“ 60 Pfg. 5% Rab.  
 1 Pfund  
 Marke „Schleife“ 65 Pfg. 5% Rab.  
 1 Pfund  
**Knäusels Kunst-Speise-Fett** gewürzt, 70 Pfg. 5% Rab.  
 1 Pfund

**Knäusels Tafel-Kaiserin** (bisher T. K.)  
 Seit Jahren ist die Qualität in tausenden und aber tausenden Familien  
 direkt als Tafel-Butter infolge des delikaten, reinen, milden Geschmacks eingeführt, trotzdem dieselbe nach dem Gesetz als Margarine verkauft wird.  
 Pfund 24 Pfg. 5% Rab.

Albert Knäusel

Magdeburg

Kassel

Halle a. S.

# Metallarbeiter

Freitag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Volksparks:

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Bewegung zur Erringung der 9 stündigen Arbeitszeit. 2. Die Auspönerung in der Firma G. Lindner, Annendorf. 3. Verbandsangelegenheiten.

Nur für Mitglieder.

Zahlreichem Erscheinen der Kollegen sieht entgegen Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Zentralverband der Dachdecker**  
 Filiale Halle a. d. S.

## Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: Die Bekanntgabe der Verhandlungen mit den hiesigen Arbeitgebern. Dringende Bitte eines jeden Kollegen von hier und Umgebend in dieser Versammlung zu erscheinen. Steiner darf fehlen. Der Einberufer.

**Achtung! Merseburg. Achtung!**

Sonntag den 14. August vorm. 11 Uhr in der „Kaiser Wilhelmshalle“:

## Gr. Protest-Versammlung.

Tagesordnung: Gegen d. Entwurf d. Reichsversicherungs-Ordnung. Referent: Gewerkschaftsleiter Genosse Brandes-Magdeburg. Eintritt frei. Eintritt frei.

Alle Vorstandsmitglieder sämtlicher an Orte bestehenden Krankenkassen sowie die gesamte Arbeiterschaft werden gebeten, die Versammlung zahlreich zu besuchen. Das Gewerkschafts-Kartell.

## Sozialdemokrat. Verein Weizenfels.

Donnerstag d. 11. August abends 7 1/2 Uhr im Volkshaus: Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über das Erläuterungsprogramm. 1. Teil. 2. Die Subventionierung der badischen Landtagsfraktion. 3. Die Anträge an den Reichstag zu Leipzig. 4. Verschiedenes.

Genossen und Genossinnen! Die Tagesordnung ist eine reichhaltige, doch mühen die einzelnen Punkte in dieser Versammlung behandelt werden, da bereits am Sonntag der Reichstag stattfindet. Alle Mitglieder wollen sich deshalb pünktlich einstellen. Der Vorstand.

## Sozialdemokratischer Verein Zipsendorf.

Sonntag den 14. August abends 8 Uhr findet nach Schluß des Reichstages

## Frohliches Beisammensein mit Tanzvergnügen

statt. Wir bitten die organisierte Arbeiterschaft, sich daran zu beteiligen. Der Vorstand.

## Geschäfts-Uebernahme.

Da ich seit kurzem die Verwaltung des „Zur grünen Baum“ Zentr., übernommen habe, so empfehle den verehrten Publikum von Leuders u. Umgebung (Besprechungen u. Vereinen) meine Lokaltäten, können gr. Saal, Garten, Vereinsraum u. Restaurant. Anfragen zur freilichen Benutzung. Abschluß A. Jilgen.

## I. Athletenklub zu Halle a. S. von 1890

Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands (Vorkategorie Halle).

Sonabend den 13. August: Nacht-Ausflug nach Rodendorf. Abmarsch 10 Uhr. Die Mitglieder nebst Angehörigen versammeln sich um 9 Uhr beim Genossen Sachs in der „Goldenen Kette“, Alter Markt. Freunde und Gönner unseres Sports sind hierzu herzlich eingeladen.

**Bekanntmachung der Übungsstunden:**  
 Abteilung I „Volkspark“. Mittwoch: Ringunterricht. Leiter: B. Bongolt. Sonnabends: Unterricht im Heben u. f. w. Abteilung II „Gold. Kette“. Dienstaags: Ringunterricht. Leiter: B. Rothardt. Sonnabends: Unterricht im Heben u. f. w.

Anmeldungen werden in den Übungsstunden angenommen. Junge Leute, welche schon dem Sport angehören, haben unentgeltliche Aufnahme.  
**Dampfschiffahrt v. Ww. Clara Schröpfer**  
 Fernruf 3003. Gegründet 1880. Morgen, Donnerstags, früh 9.30 Uhr: Große Extrafahrt nach Merseburg.

Abends 9 Uhr große Promenadenfahrt mit Musik nach Hätzig und zurück. Solopunkt: Robinniel, Hof. Konzert. August Schröpfer, Geschäftsführer.

Einmachegläser					
Citerinhalt ca.	1/2	3/4	1	1 1/2	2
	4	6	7	9	12 16 20 Stk.
Citerinhalt ca.	3	4	5		
	28	38	55 Stk.		

Einmachegläser mit Patentverschluss					
Citerinhalt ca.	1/2	3/4	1	1 1/2	2
	27	33	38	45	55 Stk.

Einmachetöpfe					
	48	35	28	16 Stk.	
Pergamentpapier Meter 8 Stk.					

**Musshbaum**  
 Hamburger Lager Leopold Halle a. S.

In Konkurrenz gegen die **Sammelmark** liefere ich bis auf weiteres:

**Donner-Briketts** in Fuhren für 60 Pfg. pro Ztr., von 10 Zentner aufwärts ab Lager je 55 Pf.  
**la. Salon-Briketts „Saale“** zu bekannten Vorzugspreisen.  
 Bestellungen erbitet unter Zusicherung zuverlässiger Bedienung  
**Halesoher Kohlenhof** (Walter Trolle) Fernruf 1439. Canenaerweg 1.

## Könnern a. S. Zurn- u. Athleten-Berein „Germania“

Sonabend den 13. August: **Versammlung Vereinslokale.** Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten. Der Vorstand.

**Franziskanerkeller, Zeitz. Schützenplatz**  
 Mittwoch den 10. August von 6 Uhr an: Schweinsfischen. H. Kühn.

**Schützenfest, Zeitz**  
 neben dem Weingelb. Die schwarze Kunst vor 100 Jahr. Nebemanns Silhouette schießt Anton Ploock in 1 Minute unter Garantie notgesehen, gleich mitzunehmen. Ein Bild kostet 20 Pfg. und Silber 30 Pfg. — **Künstler-Postkarten.**

**Neu! Elsterwerda. Neu! Alt-Reichskanzler, Zeitz.**  
 Freitag d. 12. ds. 2. gr. Schlachtfest.

Alle Freunde und Gönner sind hierzu herzlich eingeladen. Nachmittags. Otto Lüttge u. Frau.

**Aluminium-Trinkbecher** 10, 25, 50 Pfg. 1 M.  
**C. F. Ritter,** Leipzigstrasse 90.

**Arnica haaröl** ist ein vorzügliches Mittel bei Schuppenbildung und Ausfallen der Haare. — à Flasche 50 Pfg. — **Bruno Pretzsch** vorm. E. Walthers Nachf. Moritzzwinger 1.

**Möbel-Fabrik** der **Vereinigt. Tischlermeister,** Kl. Steinstrasse 5. empfiehlt ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

**Zeitz. Hamburger Fischhalle.** Größtes Fisch-Spezialgeschäft an der Elbe. Große Auswahl in frischen See- und Süßwasser-Fischarten zu billigsten Tagespreisen. ff. Handwaren, täglich 3-4 mal frisch, direkt aus der Fischerhand eintreffend. Beste Spezialität f. Sander.

**Albrecht Köhnitz, Zeitz, Brühl** empfiehlt sein groß. Lager all. Arten **Herren- u. Knaben-Garderoben** zu beliebigen Preisen.

**Kaufe** Papier, Bücher, Lampen, Eisen, Gummi, Metalle u. Felle.  
**Kern. Rein, Halle-Giobichonstein.** Königsberg 5. Tel. 2409.

**Pantoffelmachern** empfiehlt: **H. Pflüsch, Cord, Fütter- und Sohlenstich.**  
**F. Noah, gr. Klausstr. 7.**

**Grudeöfen** aller Systeme in jed. Beschaffenheit bei **A. Domke, Zaubenstr. 9** (fr. Ritterstr. 5).

**Darlehen** Danischreiben, durch **H. Kühn, Forststr. 2, Sont.** Auch werden bei d. Hypothekendarlehen besorgt (Bankausf.).

# Raruffell

kann für Sonntag den 14. August zum **Parteifest im Volkspark** aufgestellt werden. Offerten wollen man an d. Parteifreierart, Garb 42/43, einbringen.

Damenbar kennt Glanzerstr. 79. Frau.

## Stadtsammlige Nachrichten

**Halle-Süd (Steinwa 2) 9. Aug.** Aufgehoben: Gärtner Schellhorn und Minna Richter (Königs- und Weidestraße 14). Rechtsanwältin u. Hofrat und U. v. Wedel (Halle und Giebelen). Steinberger, Bismarckstr. 6. Soppe (Cauerstr.) Kaufmann Trappe und E. Herrmann (Halle und Magdeburg).

**Geburten:** Tapesiererin Koritz I. (Wilsbergstr. 1). Kaufmann Rühr E. (Merseburgerstr. 97). Schwaibler Albert I. (Kurtstr. 156). Schmied Albert S. (Wegscheiderstr. 9). Arbeiter Böller I. (Wittelsbergstr. 8). Schriftföhrer Gertrude I. (Hühnerstr. 29). Bäckermeister Robert S. (Hühnerstr. 7).

**Gestorben:** Arbeiter Oehl, 53 J. (Diesenstr. 1). Schuhmacher Müller, 22 J. (Barthstr. 1). Mediziner Paul, 3 J. (Wann. Kellerstr. 16). Arbeiter Schleier I., 1 Mon. (Wahlstr. 4). Arbeiter Böhe I., 53 J. (Schleierstr. 16). Hausbesitzer A. D. Becker aus Emsleben Ehefrau Emilie geb. Schumann, 71 J. (Wingenerstr. 11). Landwirt Heibert Ehefrau Sina geb. Wünsch, 48 J. (Glauchaerstr. 71 d.). Arbeiter Papinski aus Griebitz, 22 J. (Himmstr. 2). Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a), 9. August.

**Geboren:** Glendreher Schmiljun I. (Gabelsbergerstr. 10). Arbeiter Zeller I. (Gr. Brunnenstr. 33). Maurer Brande I. (Hühnerstr. 1). Kattler Wiggle I. (Hühnerstr. 27). Kattler Herrmann I. (Große Brunnenstr. 53). Malchinmeister Rott I. (Wettersbergstr. 45).

**Gestorben:** Bäcker Keller, 36 J. (Hühnerstr. 3). Zimmermann Weller, 54 J. (Waldwiesenstr. 6). Metallwaren Wüster, 54 J. (Kleine Ulrichstr. 9). Schriftföhrer Benator S., 9 Mon. (Eichendorferstr. 34).

**Stadtsamt Weizenfels** vom 1. bis 7. August.  
 Aufgehoben: Schlosser Weined und Nina Gehring, Hedwibel Wile in Soltau und Martha Wias. Kündener Tod in Wartenburg und Maria Langsdorf.  
 Geburten: Entbindung Heisterich u. Emma vord. Köpfer geb. Heineke. Schlosser Nauffe und Theresie König. Buchbinder Göttsch und Martha Brückmann. Arbeiter Springsguth und Helene Bergner.  
 Geboren: Stationsgehilfen Ewannus S. Arbeiter Darsmann S. Hundsbämann Friedr. I. Schneider Knops I. Arbeiter Carl I. Arbeiter Ernst I. Schuhmacher Gräbe I. Arbeiter Waldmann I. Arbeiter Kirchhof I. Diener Boier I.  
 Gestorben: Anna Schmidt geb. Reich, 33 J. Landwirt Wobstoph aus Blotitz, 19 J. Kirchlicher Kommerzienrat, 57 J. Hermann Dohn, 11 J. Frida Wuerlein, 2 J. Julie Schuchardt geb. Wierold, 56 J. Schuhmachermeister Seydner, 61 J. Ernst Lohmann, 4 Mon. Iringard Dirschke, 1 Mon. Ella Schneider geb. Woltrath, 37 J. Martha Sinte, 14 J. Walter Hubert, 2 Mon. Gertrud Lohmann, 4 Mon. Wollschneider Hubert, 54 J.

Für die Inserate verantwortlich: F. H. J. G. v. v. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. M. u. d. S.). — Verleger: vorm. Aug. G. o. b. J. G. h. t. a. J. h. n. g. — Samml. i. Halle a. S.

# Beilage zum Volksblatt.

Nr. 186

Halle a. S., Donnerstag den 11. August 1910

21. Jahrg.

## Vom Blutsonntage.

### Die Halle'sche Polizeiarbeit am 13. Februar.

#### Erneute Gerichtsverhandlungen.

Die blutigen Szenen, welche rasend gewordene Polizisten am 13. Februar, dem unergieblichen Blutsonntag, an der Alten Promenade, verübten, waren gestern Gegenstand einer erneuten Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Es handelte sich um vier Urteile, die das Reichsgericht zur normalen Nachprüfung an die Verfassungskommissionen hat. Der vorige Prozeß spielte ebenfalls unter dem Vorsitz des Landrichters Dr. Schubert, der diesmal unter dem Vorsitz des Landrichters Dr. Schmidt-Weslin und Dr. Müller-Salle. Polizeipostler v. Dossow war mit seiner Schaar uniformierter Zeugen ebenfalls wieder anwesend.

Die Verhandlung beleuchtete wieder in neuer, interessanter Weise das Verhalten der Polizei an jenem Tage. Wegen Aufreißens und Beamenbelästigung durch die Aufreißer „Luthunde“ waren in der Verhandlung am 19. März der Angeklagte Kurt Seibt, der Schmied Otto Kersten und der Arbeiter Emil Fischer und Hermann Busch zu je vier bzw. fünf Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Alle vier Angeklagten auch diesmal, sich des Aufreißens und der Beamenbelästigung schuldig gemacht zu haben. Seibt gab nur zu, sich in der von der Polizei bedrängten Menge am Stadthaus befunden und gehört zu haben, daß in seiner Nähe von mehreren Seiten das Wort „Luthunde“ gefallen sei. Der ihm assistierende Beamte müsse sich unbedingt in der Person geirrt haben.

Der Angeklagte Kersten erklärte, vor dem auf ihn eindringenden, besitzenen Schuttmann Krumme zurückgewichen zu sein. Dessen Pferd habe ihn schließlich direkt auf die Hüfte getreten und, um dem zu entgehen, sei er in die eingekreisten Anlagen geflüchten. Dort sei er von Krumme verhaftet und dabei auch gefesselt worden, aber darauf, daß er noch lange Schmerzen im Handgelenk empfunden habe. Als Kersten näher darlegen will, wie er nach seiner Verhaftung behandelt worden sei, erklärte der Vorsitzende dies nicht für zur Sache gehörig. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Liebnicht, legte darauf Wert, die Angeklagten Kersten auch gegen die Festsetzung zu gehen, sich hierüber äußern zu können. Dies ist wichtig, weil die Beamten doch auch als Zeugen fungieren. Das Gericht lehnte aber diese Frage, als nicht zur Sache gehörig, ab.

Der Angeklagte Fischer ist in der Nähe der Markthofstraße gewesen, wo er die Aufreißer „Luthunde“ gehört habe. Er selbst habe nicht gesehen, sei aber plötzlich vom Schuttmann Krumme verhaftet worden, wobei dieser bemerkte: „Du verfluchter Hund, Du hast hier geschimpft!“ Nach der Aufreißer „Luthunde“ gefallen ist, gibt der Angeklagte selbstverständlich zu, aber er bemerkt, der Aufreißer sei sehr bereitwillig gewesen.

Der Angeklagte Busch ist mit seiner Tochter vom Halpiger Turm aus nach der Alten Promenade gegangen, hat aber an der Post nicht weiter gefolgt, wegen der Gedränge. Als er nun dort einen Augenblick stehen geblieben wäre, sei er plötzlich verhaftet worden und auf seine Frage „Warum?“ hätte ihm der betreffende Beamte geantwortet: „Ja, das weiß ich nicht; wir sind geflüchten.“

Polizeipostler v. Dossow sagt als Zeuge aus, er hätte dem Auftrag erhalten, den ungeordneten Aufzug (?) zu beschreiben. Als er mit seinem Kommando an der Post erschienen sei, wären die Beamten schon mit einem „wüsten Geplöle“ empfangen worden. Als die Menge nach dreimaliger Aufforderung nicht auseinander gegangen sei, und auch Angriffe auf die Beamten erfolgt wären, habe er den Säbel gezogen, was für die übrigen Schuttmänner das Kommando gewesen sei, was mit dem Wort zu künden. Nach kurzer Zeit wäre er selbst geflüchten, worauf er (D.) die Woffen habe in die Scheide stecken und sein Kommando antreten lassen. Nach einiger Zeit hätte sich die Menge nochmals an Theater angefangelt, auch seien von dort zwei Plakate keine genommen worden und einer davon in seiner Nähe und der andere am Kopf eines seiner Zeuge vorbeigezogen. Da die Menge außerdem auch wieder geblutet habe, hätte er sich auf neue zu gewalttätiger Nahrung des Platzes veranlaßt gesehen.

Polizeipostler v. Dossow konnte zu dem vorliegenden Falle nichts von Bedeutung auslegen. Politisch hat er hat den Angeklagten Wigt verhaftet und genau gehört, daß S. „Luthunde“ gerufen hat; dieser habe förmlich „noch das Wort im Munde gehabt“. Darauf hätte er Seibt aus der Menge herausgeholt mit der Bemerkung: „Warten Sie, ich werde Ihnen zeigen, was ein Luthund ist.“ Ein gewisser Widerspruch zeigt sich heute in der Aussage dieses Zeugen insofern, als er auf Befragen des Vorsitzenden erklärt, ein Irrtum in der Person sei deshalb ausgeschlossen, weil es nicht mehr sehr viel Leute gewesen seien, die in diesem Augenblick in der Nähe des Angeklagten gestanden hätten. Zwar habe er nicht gesehen, wie dieser bei dem Wufen den Mund bewegt habe, weil er mit dem Rücken zu ihm gestanden, aber gewiß habe er die Bewegung doch so genau, daß er sich förmlich in seinem Munde geteilt habe.

Politisch hat er hat den Angeklagten Fischer verhaftet, als dieser „Luthunde“ gerufen haben soll; er behauptet, dies ganz deutlich gehört zu haben. Der Angeklagte erklärt aber, der Beamte habe das gar nicht hören können, denn er sei erst hinzu gekommen, als die Menge, aus welcher der Auf vorher gefallen sei, sich schon ziemlich verlaufen hätte.

Politisch hat er hat den Angeklagten Busch verhaftet, ebenfalls, nachdem dieser „Luthunde“ gerufen. W. sei, als die Hauptmasse der Demonstranten sich verlaufen hatte, mit einem kleinen Trupp (bestehend aus 20 Personen) folgenden Menschen, auf ihn (den Zeugen) angekommen. Die Haltung dieser Leute wäre auch sehr „drohend“ gewesen. Busch war der „Adelsführer“. Er habe auch mit einem Stode gedroht, so daß sich der Zeuge veranlaßt gesehen hätte, mit gegengem Säbel dem Trupp entgegenzutreten. Nach der Verhaftung des Angeklagten will ihn der Zeuge dann zwei Beamten in Zivil übergeben haben. Auffällig sei nur, daß Busch dann keinen Stod mehr gehabt hat. Willentlich habe er ihn verloren oder weggenommen.

Der Angeklagte Wigt bestritt das ganz entschieden. Er sei weder bis aus Stadthaus, noch an die Markthofstraße vor-

genommen, sondern gleich schon vorn an der Post von zwei Beamten in Zivil verhaftet worden. Der Zeuge, Politisch hat er hat den Angeklagten Kersten verhaftet, weil er auch „Luthunde“ gerufen hätte. Diese Verhaftung habe er gehört und gleich darauf habe er den Angeklagten am Hals gefaßt. Dieser Fall liegt insofern eigentümlich, als Kersten behauptet, er sei von der Post nach dem Theater gegangen, während der Zeuge Krumme das Umgekehrte behauptet.

Der Zeuge Krumme hat nicht gesehen, daß der Angeklagte Busch einen Stod gehabt oder sonst eine drohende Haltung gegen die Beamten eingenommen hätte. Dagegen hätten diese ohne Grund auf stehende Personen eingeschlagen; zum Beispiel sei auf einem Manne ein Stod von hinten auf den Kopf verkehrt worden, als dieser sich gebückt habe, um seinen Hut aufzuheben.

Auch der Zeuge Jände hat nicht bemerkt, daß Busch jemanden bedroht, dagegen sei er (der Zeuge) von einigen Beamten ohne Grund bedrängt und bedrängt worden, als er fortgegangen sei. Das Vorgehen der Polizei habe doch die Menge in große Verwirrung gebracht.

Auch der Zeuge Fischer ist längere Zeit mit dem Angeklagten Seibt zusammen gewesen, hat aber nicht gemerkt, daß dieser sich irgendwie ungebührlich benommen oder „Luthunde“ gerufen habe. Von der Aufforderung, auseinander zu gehen, habe wohl Seibt nichts hören können, denn er (Zeuge) habe davon auch nichts gehört. Irgend ein Ausweg zum Auseinandergehen habe sich nicht gefunden, weil ja überall, in allen Straßenzugängen, Polizei zu sehen war.

Der Zeuge Fischer kennt keinen der Angeklagten, hat auch nichts von den in Betracht kommenden Vorgängen mit angesehen. Er sollte sich aber über das Verhalten der Beamten äußern, wie es ihm selbst dabei ergangen sei.

Der Vorsitzende beanstandete diese Zeugenvernehmung, da diese Aussagen nicht direkt in Zusammenhang mit den Straftaten der Angeklagten ständen. Die Vernehmung hält aber einen Zusammenhang für vorliegend und darum an der Ausdehnung der Zeugenvernehmung auf das Auseinandergehen der Polizeibeamten fest, da es wichtig sei, dieses Verhalten durch Zeugenaussagen zu beleuchten, um die Objektivität und Unparteilichkeit der Polizeibeamten, die hier als die allein glaubwürdigen Zeugen auftreten, zu festzustellen. Das vorige Strafverfahren, auch nicht so weit in der Verhängung der Verurteilung gegangen, wie diese gegenwärtige.

Nach längerer Beratung entschied sich das Gericht dafür, diese Zeugenvernehmung abzulehnen, da sie sich auf Dinge erstreckte, die sich lange nach dem hier, für diese Fälle in Betracht kommenden Vorgängen ereignet haben.

Rechtsanwalt Liebnicht will darauf noch genau präzisieren, daß er den Zeugen habe fragen wollen, wie er von der Polizei gefaßt worden sei, als er sich ganz allein auf der Straße befunden habe.

Zeuge Gano hat von einer Aufforderung zum Auseinandergehen nichts gehört, sondern hat sich nicht in ein wüßiges Lohndahnen, das durch die Polizei hervorgerufen wurde, verwickelt gesehen. Die Polizisten haben verstanden, nach irgend einer Strafenfolge sich zu entfernen. Nach einiger Zeit trieb die Polizei trotzdem die Menge zurück, dabei hätte sich ein noch ganz allein stehender Mann nach seinem entfallenen Güte und wurde, ohne jeden Grund von einem Beamten von hinten mit dem Säbel über den Kopf geschlagen. Auf eine Frage erklärt der Zeuge, die Ausrufung des Anführers Goldmann: „Die laufen ja schneller als wir; die laufen ja wie die Hahn“, nicht gehört zu haben, aber sehr eilig sei die Menge geflüchtet.

Zeuge Wital hat am Martinsberg beobachtet, wie ein besitzener Beamter ein am Hüftsteigendes Kind, das der Beamte hätte umbringen wollen, berührt hat. Das Kind ist dabei von dem Pferd auf den Fuß getreten worden und hat laut geschrien, aber trotzdem ist der Beamte weiter geritten, ohne sich um das Kind zu kümmern. Im Gegenteil sei er drohend auf das noch frieliche Publikum, etwa noch zwanzig Mann, mit geschwungenem Säbel eingedrungen. Die angefallene Menge war bereits im Begriff, sich zu zerstreuen, so daß jetzt gar kein Anstoß mehr war zu weiteren gewalttätigen Einwirkungen der Polizei.

Dem Zeugen Pfeiffer ist es ganz unverständlich gewesen, daß die Polizei in dieser Weise gegen friedliche Geschäftsleute vorgegangen sei. Er ist nicht bei der Demonstration beteiligt gewesen, hat sich aber über das Vorgehen der Polizei sehr geärgert, weil es ihm ganz unbegründet erschienen sei. Wer nicht schreiend geflüchten sei, habe die Säbelhiebe zu fühlen bekommen und in der Verärgerung, daß auch er (der Zeuge) Hiebe bekommen könne, sei er dann fortgegangen, obwohl er eigentlich ziemlich entfernt vom gefährlichen Bereiche des ganzen Vorganges gestanden habe.

Zeuge Hermann äußert sich im gleichen Sinne. Auch ihm ist es unverständlich gewesen, daß die Polizei noch auf die bereits fliehende Volksmenge einschlug.

Der Zeuge Reichel befindet auf Befragen durch die Vernehmung, daß die Polizei auch noch denjenigen Teil der Volksmenge bedrängt hat, der sich bereits bereits über dem Steintrage hin, aufwärts, fortgetrieben hatte.

Zeuge Bürger ist mit seiner Tochter, obwohl sich beide nicht mit an der Versammlung und an der Demonstration beteiligt hatten, unter der Volksmenge geraten. Bei der allgemeinen Flucht ist er dann von hinten mehrfach geschlagen und erheblich verletzt worden. Wegen dieser Verletzungen hat er dann einen Schadenersatzanspruch geltend gemacht, hat darauf Anträge wegen Teilnahme an der Demonstration erhalten, ist aber freigesprochen worden. Die Verletzung ist zu beantragen, den Zeugen auch darüber vernommen zu lassen, ob ihm nach Befragung seines Schadenersatzanspruches von einem höheren Polizeibeamten erklärt worden sei, daß er ebenfalls eine Anklage erhalten würde, wenn er seinen Schadenersatzanspruch aufrecht erhalte. Dies sei nach in zwei weiteren Fällen geschehen, zeige also typisch, wie wenig einwandfrei sich die Polizei verhalte und gebe darum auch einen Anhalt für ihre Unglaubwürdigkeit. Die Vernehmung hatte diese Zeugenvernehmung über die Glaubwürdigkeit der Polizisten für und zu widerlegen, als diese in all diesen Prozeßen als Hauptbelastungszeugen auftraten. Ein Bedauern darüber, daß der Zeuge Bürger völlig unzufrieden

mitgehandelt worden ist, hat die Polizeibehörde ihm nicht ausgedrückt. Das stellte die Vernehmung ausdrücklich fest, als der Vorsitzende bemerkte, die Polizei würde es ebenfalls selbst bedauern, wenn etwa bei solchen Anlässen auch unzufriedene Polizisten mit zu leiden hätten.

Nach längerer Beratung lehnte das Gericht diese Ausdehnung der Zeugenvernehmung ab, da die Glaubwürdigkeit der Polizeibeamten dadurch nicht in Frage gestellt werden könne. Darauf wurde der Zeuge Bürger noch dahin befragt, ob es wohl sei, daß er fortgesetzt, als er schon flüchtete, geschlagen worden sei. Die Vernehmung lehnte ferner fest, daß der Zeuge vom Schöffengericht freigesprochen worden sei, obwohl zwei Polizeibeamte beschuldigen hätten, daß er (D.) mitgehört und mit dem Stode geschlagen habe. Einer der Zeugen könne wohl auch mit auf eingeschlagen haben. Bürger selbst weiß bestimmt, daß ihm ein „Schuttmann“ Nr. 27 mitgehört habe. Diese Nummer hat er sich gemerkt. Die Polizisten Krumme und Dossow hat er nicht erkannt, daß sie den Bürger nicht geschlagen hätten. Die Darstellung des Zeugen wird in allen Punkten bestätigt durch die Aussage seiner 17 jährigen Tochter.

Zeuge Heiseberg hat ebenfalls beobachtet, daß mehrere Personen ohne Grund geschlagen worden sind, als sie schon auf der Flucht waren. Er hat dann noch längere Zeit unzufriedenheitsweise in der Nähe des Theaters verweilen müssen, weil er nicht gewagt hat, nach weicher Richtung er sich entfernen sollte, um nicht mit der Polizei in Konflikt zu kommen.

Die Vernehmung beantragte nunmehr nochmals eine Zeugenvernehmung (die auch schuldig verurteilt worden ist) darüber zu vernehmen, daß auch sie (wie der Zeuge Bürger) auf dem Polizeiamt gearbeitet worden sei, einen Schadenersatz geltend zu machen, weil sie dann ebenfalls eine Anklage zu gewärtigen hätte. Zur näheren Begründung dieses Beweisanspruches führte die Vernehmung aus, daß es wichtig sei, durch solche Feststellungen zu zeigen, daß eine gleichartige Psychologie sich mit der Zeit bei den Polizeibeamten herausbilde, aus der sich dann auch ihr Verhalten als Zeugen erkläre. Zur Beweiswürdigung ihrer Aussagen seien beratliche Feststellungen von großer Wichtigkeit.

Das Gericht beschloß, nach wiederum längerer Beratung, diese Vernehmung abzuhalten, da die betreffenden Feststellungen höchstens die etwaige Unglaubwürdigkeit des in Betracht kommenden Beamten erweisen könne, nicht aber die Unglaubwürdigkeit der Polizeibeamten im allgemeinen.

Darauf wurde die Frage erörtert, ob die von den Angeklagten benannten Entlassungszeugen verurteilt werden sollten. Die Vernehmung trat für Verurteilung aller Entlassungszeugen ein. Der Umstand, daß sie eventuell sich mit an der allgemeinen Demonstration beteiligt haben können, dürfte nicht Grund sein, sie unverurteilt zu lassen, denn sie wären ja nicht an dem Verbrechen beteiligt, weil sie nicht bei dem Angeklagten ihre ihnen zur Verfügung stehenden Sanierungen begannen hätten. Keine man die Verurteilung dieser Zeugen ab, so schlage man doch den Angeklagten jede Möglichkeit zu ihrer Entlassung aus den Händen.

Der Staatsanwalt beantragte, diese Zeugen nicht zu verurteilen, weil sie beteiligt sein könnten. Die Angeklagten hätten sich ja vielleicht um Zeugen bemühen können, die irgendwo aus dem Fenster gesehen oder sonstwo von einem Wache die Vorgänge beobachtet hätten, aber als neutraler Standort zu betrachten wären. Solche Zeugen seien in früheren Verhandlungen auch verurteilt worden.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt des Staatsanwalts. Nur die Zeugin Frau Günther und der Zeuge Reichel wurden verurteilt.

Zu seinem Plädoyer erklärt der Staatsanwalt Dr. Schula, daß die nicht verurteilten Zeugen nur bezeugt hätten, daß die Polizei gefaßt habe. Das sei aber erklärlich, denn wenn die Polizei geworden ist, einen Schlag mit Waffengehalt zu säumen, so sei es unausweichlich, daß es dabei auch Hiebe gebe. Die Menge sei der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht gefolgt, sondern habe vielmehr eine Brandhaltung eingenommen, habe also die Polizei zu gewalttätigen Vorgehen gezwungen. Er beantragte die Verurteilung des Rechtsanwalts Dr. Liebnicht erklärte dagegen in seinem Plädoyer, daß der Staatsanwalt sehr heftig gegen die Menge in dem Stadium nach ausreichenden Gründen zur Verurteilung mit scharfer Klinge auf stehende Menschen war ein großer Erfolg der Polizei, den man nur dann entzweifeln könne, wenn man der Meinung ist, daß ruhig Bürger blut fließen kann, wenn nur die Polizei erreicht, daß sie durchschießt, und, wie in diesem Falle, eine beabsichtigte Einschüchterung erzielt. Das ist aber nicht Aufgabe der Polizei. Man stelle sich das zu ihrem Aufgaben stellt, so verzeihen sie eben völlig ihre Aufgabe. Zu der bedauerlichen Auffassung, die der Staatsanwalt über dieses ganz unqualifizierbare Vorgehen der Polizei hat, könne er (der Verteidiger) sich niemals aufwinden. Es würde der Polizei leicht möglich gewesen sein, die Menge zum Auseinandergehen zu bringen, auch ohne Anwendung der Waffen. Ganz selbstverständlich ist es auch, daß die weiter hinten stehenden Personen der Menge die Aufforderung zum Auseinandergehen hätten gar nicht hören können.

Allo ergebe sich, daß die Handlungen der Angeklagten erst erfolgt seien, nachdem sie durch das Vorgehen der Polizei zu ihren Straftaten gekommen seien. Verschärfte Verurteilung überhörend erklärt, keinen Ausweg gesehen zu haben, wobei sie sich nach genug hätte entfernen können. Es baue sich also die Anklage auf seine wirklich festen Tatsachenberufung auf; sie hänge geradezu in der Luft. Man müsse sich doch in die Situation hineinversetzen, in der sich die Menge in dem Augenblicke des gewalttätigen Vorgehens der Polizei befand. Leute könne man ja ganz früh verschiedene Wege abgeben, wobei die Menge sich hätte rasch entfernen können, aber in jenem Augenblick konnte man von dieser, die in Verwirrung geraten war, solche frühe Entweichung nicht verlangen.

Die Angeklagten befanden sich aber in dieser Menge und ich habe, die man aus dieser Menge herausgreifen kann, den Vorwurf des „Aufreißens“ zu machen, ist nach in seiner Ansicht juristisch einwandfrei begründet. Jedenfalls sei es ein jeder gewagtes juristisch Vorgehen, etwa diese einzelnen Personen lassen zu wollen, weil man den eigentlichen Verursacher nicht fassen könne. Und die Verurteilung „Luthunde“ seien nicht zweifellos erwiesen, denn sie seien von beiden Seiten gefallen und die Beamten (die Zeugen) ausgelegt worden. Jedenfalls müsse man mindestens zugeben, daß die Polizei nicht gerade den Kopf auf dem rechten Fleck





**Diesmal sog das Geld nicht.**  
 Dortmund, 10. August. Die beantragte Gastenklage des Bandendirektors Ohm gegen Stellung einer Skaution von 100 000 Mark ist nunmehr vom Oberlandesgericht in Hamm zurückgewiesen worden.  
 Vorbestand auf den Bürgermeister von Remort.  
 Neubort, 9. August. Auf den Mayor von Remort, William S. Cannon, wird bei seiner Abfahrt an Bord des Lloyd-Dampfers Kaiser Wilhelm der Große ein Attentat verübt. Cannon ist für schwer verwundet. Der Attentäter ist ein entlassener holländischer Fabrikarbeiter namens Gollagher; er wurde sofort verhaftet. Die Angel drang unter dem rechten Ohr ein und ging durch den Hinterkopf. Es ist doch noch Hoffnung auf Genesung.  
 Der feine Besatz in der 3. Stufe.  
 Berlin, 10. August. Die fortwährende Untersuchung gegen den Netter Tod, der sich wegen fiktiver Verletzungen, be-

gangen an seinen Schilferinnen, im Haft befindet, hat zu weiteren Verhaftungen geführt. Dem Netter ist gefahren seiner Gefährtin, die in die Untersuchungshaft gefasst und auch festgenommen worden. Ein Verhafteter von nicht ganz 16 Jahren, hat sich nach dem Weisfall seines Vaters mit Schilferinnen zu schaffen gemacht. Er ist ebenfalls verhaftet worden.  
 Ein allgemeiner internationaler Freidenker-Kongress wird in Brüssel am 21., 22., 23. und 24. August 1910 tagen. Dieser Kongress der 15. Internationalen, bildet die Geburtsstunde der 30-jährigen Gründung des Internationalen Freidenkerbundes sowie zugleich die Geburtsstunde an die 30-jährige Gründung des Kongresses wird nur eine einzige sein: Die Gewissensfreiheit und die Freiheit in den verschiedenen Ländern. Am Sonntag, den 21. August, ist großer öffentlicher Demonstrationstag mit Fahnenweib, daran anschließend am dem Grand'Flage in Brüssel Gedächtnisfeier an den Märtyrer des freien Gedankens Francisco Ferrer durch Ent-

fällung einer Gedächtnistafel an der gleichen Stelle, wo feinerzeit zwei Opfer des kirchlichen Hasses und spanischen Fanatismus, die Grafen Enguano und Bern, hingerichtet wurden.  
 Der „Reichstater“ gegen die Gewerkschaften.  
 Auf der Gaunferens der Transportarbeiter in Oberberfeld berichte ein Delegierter über einen Fall, wie man im schwarzen Winterlande den Reichstater gegen die verhassten freien Gewerkschaften benützt. Die Frau eines Verbandsmitgliedes wurde beim Reiten gefasst, woraus sie in 1 1/2 Jahren sieben Kindern „geleget“. Als die Frau erwiderte, daß ihr Mann jetzt Mitglied im Transportarbeiter-Verbande sei, dort würde er über seine wirtschaftliche Lage ausgeführt, verweigert ihr der Reichstater die Abolition, mit dem Bemerkens, die Verweigerung erfolge nicht, weil sie in 1 1/2 Jahren nicht geboren habe, sondern, weil ihr Mann im Transportarbeiter-Verbande sei. Der Kollege ist dann, damit seine Frau die Abolition erhalten konnte, aus dem Verbande ausgeschieden.  
 Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Walhalla-Theater**  
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.  
 10. Tag für Ringkampf-Konkurrenz.  
 Streng sportliche Veranstaltung. Heute, Mittwoch, ringen.  
**Lassartesse** gegen **Mourtzuk**  
 Weltmeister i. Leichtgewicht Champion v. Marokko.  
**Jackson** gegen **Luppa**  
 Champion v. England Böhmen.  
**Petersen** gegen **Jakob Koch**  
 Schleswig-Holstein Weltmeister.  
**Entscheidungskampf**  
**Sam Buko** gegen **Sabatier**  
 Champion v. Mexiko Champ. v. Frankreich.  
 Vorher zum letzten Male: **Der Hochzeitstag.**

**KLEINE KIOS-CIGARETTE**  
 2 1/2 & 3 1/2 Pf.  
 Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhm, Dresden.

**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**  
 sind bisher folgende Werke erschienen:  
 Heft 1: Die erste Hilfe bei Unfallsfällen von Dr. Christeller. Mühs in Gahrten, Verfassungen, auf Wundläsungen vorhanden sein.  
 Heft 2: Das erste Lebensjahr von Dr. Silberstein. Jeder junge Mutter zur Anschaffung zu empfehlen.  
 Heft 3: Gesundheitspflege des Neugeborenen von Dr. Kirchhoff. Hier keine Kosten und erhalten will, leise diese Anleitung.  
 Heft 4: Der Rückenentzug von Dr. Jabel. Eine ärztliche Begründung der sozialdemokratischen Forderung.  
 Heft 5: Alkoholismus und Arbeiterfrage von Dr. Heßlich. Eine empfehlenswerte Lektüre für die Arbeiter.  
 Heft 6: Das Schilfen von Dr. Silberstein. Die Kinder der Schulkrankheiten können, ist Zweck des Büchleins.  
 Heft 7: Geschlechtskrankheiten und Geschlechtskrankheiten von Dr. Gebr. Verlehen über diese für jeden Menschen wichtige Frage.  
 Heft 8: Nahrung und Ernährung von Dr. Chajes. Ein wichtiges Kapitel für jeden Arbeiter und seine Familie.  
 Heft 9: Wie sollen wir und kleiden? von Dr. B. Bernstein. Eine belehrende Abhandlung über diese wichtige Frage.  
 Heft 10: Der Arbeiterfrage von Dr. M. Epstein. Mit besonderer Berücksichtigung der Berufshygiene.  
 Heft 11: Frauenleben und deren Verfassung v. Dr. J. Jabel. Mit einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft.  
 Heft 12: Vom medizinischen Überleben von Dr. E. Thieling. Eine lehrreiche Abhandlung für jedermann.  
 Heft 13: Das Wasserüberleben in der Gesundheitspflege des Arbeiters von Dr. S. Winter. Die Anwendung des Wassers in geübten und Kranken Tugenden.  
 Heft 14: Verhütung und Heilung des Stotterns von L. Jordan. Mit einer Einleitung über Sprache und Sprachstörungen.  
 Heft 15: Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie von Dr. Julian Marfat.  
 Heft 16: Säug- und Säuglingspflege von Gertrud Nevald-Berlin.  
 Heft 17: Bau- und Beschaffenheit des menschlichen Körpers von Dr. Christeller-Berlin.  
 Heft 18: Der Geschlechtstrieb.  
 Heft 19: Die Kranenpflege im Hause. Von Joh. Ranter-Mannheim.  
 Heft 20: Die Prostataerkrankheit. Von Dr. Jabel-Berlin.  
 Heft 21: Atemgymnastik. Mit zahlreichen Abbildungen. Von Otto Mühl.  
 Heft 22: Haut- und Haarpflege. Von Dr. B. Chajes, Berlin.  
 Heft 23: Wie können wir und vor Herzkrankheiten. Von Dr. Eugen Heßlich, Berlin.  
 Heft 24: Die Hygiene der Arbeiterwohnung. Von Hugo Müllig, Hamburg.  
 Preis für jedes Heft 20 Pf.

**Toiletten-, Hand- und Patentspiegel empfiehlt G. F. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 90.

**Möbel:** Kleiderkoffer, 26 Pf., Bettsofa, 35 Pf., Spiegel, in gold. u. 10 Pf., Verstoß 35 Pf., Matrassen, Tisch, Stühle, Stühle, Möbel billig zu verkaufen.  
 August Heise, Geißstr. 31.  
**Lumpen:** Anoden, Papier, Filz, Melasse, Nickel, Gummi faul Albert Hodejan, Gr. Klausstr. 22.

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Gustav Poller.  
 Albinstr. 8, 15 Uhr.  
**Mit beispiellosem Erfolg! Krone und Sessel**  
 Müller, Schenkel in 4 Akten v. W. Howard.  
**Reine erprobte Preise!**  
 Sonntag im Vorverkauf 0,65, 2. Platz 0,25.

**Neueste Brillen- u. Klemmerkonstruktionen.**  
 Spezialität: Zentral richtig angepasste Brillen und Klemmer.  
 Brillen mit la. Rathenower Kristallgläsern schon von 1.50 Mark an.  
 Reparaturen sofort, sauber und billig.  
**Photographische Apparate und Bedarfsartikel.**  
 Optisches Institut Rich Kind, Weissensfeld, Saalstrasse 16.  
 Einziges Spezialgeschäft am Platz.

**A. H. Klaus, Tischlerei mit elektr. Betrieb.**  
**Weissenfels a. S., Kalandstr. 2.**  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren.**  
 Solide Arbeit bei billigster Preisberechnung.

**Arbeitsmark für Frauen,**  
 welche über 15 Mark verfügen, verdienen Geld, wenn sie bei Verkauf eines neuen, billigen Abfaltscheuermittels übernehmen. Versuchen Sie Mutter gratis.  
 Fritz Günther, Weissenstadt.  
**Neue Segeltuchschuhe,**  
 aus und sehr gearbeitet, mit Nickerchen, in 1. Männer, Frauen u. Kinder, billig bei J. Sternlicht, Alt. Markt II.  
**Bettmatten!**  
 Befestigung garantiert. Muss nicht. Alter u. schlecht angeben. Schoene & Co., Frankfurt a. M. 273.

**Konsumverein Hohenmölsen.**  
 Wir suchen der 1. September 1910 eine geeignete **Berkauflerin**  
 für Lager Vorkauflerin. Sämtliche Bedingungen, welche bis jetzt im Kontor niedergelegt sind, haben Ihre Aufmerksamkeit zu verdienen. Sämtliche Bedingungen sind bis 15. August im Vereinskontor, Köpferstr. 9, niederzulegen.  
**Der Vorstand.**

**Volksbuchhandlung,**  
 Halle a. S., Harz 42/43.

**Papier- u. Pappabfälle**  
 kaufen jeden Voller.  
 Al. Brauhausstr. 20.

**Ein Grund-Radweil.**  
 schöne Lage, vollend zu jedem Geschäftsgang, fruchtbringend zu verkaufen.  
 Zu erfragen im Konsum-Verein, Radweil.

**Sofen u. Kühle** sowie alle neuen Apparate zu allen billigen Preisen. Auf Wunsch sofortige Lieferung.  
**Moldens** Schlichterei, Gr. Brunnenstr. 25.

**Kleidersekretäre**  
 28 30 35 Pf., Kleidersekretäre zum Auseinandernehmen 45 55 u. 10 Pf., Verstoß 35 Pf., Verstoß mit Spiegel u. Kleiderkasten 45 Pf., Kleidersekretäre in rot u. dunkel 13-19 Pf., Strohstühle, Stühle, in gold, 65 75 85 90 Pf., Stoffe 55 Pf., neuerartige Bettdecken mit Matrassen verkauft billig.  
**Max Jungblut, Albinstr. 43.**

**Leben Donnerstag**  
**Schlafstift.**  
**F. Kautz,**  
 J. Vorsch. 15. Tel. 1688.

**Morgen Donnerstag**  
**Richard Schöfer**  
**H. Ackermann,**  
 Verberberstr. 61.

**Barretdriften** empfiehlt die **Volksbuchhandlung**  
**Gelegenheitskauf!**  
 Eine Partie **Herren- u. Kindermützen**  
 von 20 Pf. an, so lange der Vorrat reicht.  
**M. Kratzer, Gr. Brauhausstr. 30, I.**  
 Postlage der Halleischen Zeitung.

**Albin Naetherisches Volksbad, Zeit.**  
 Donnerstag den 11. August d. J. 8. von 1 Uhr an geschlossen.

**Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.**  
 Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

**Abzahlungsgeschäfte**  
**M. Thiele,** Göbenstr. 1, p.  
**Barbiere u. Friseur**  
 Max Mehl, Hallorenstrasse 4.  
**Bottfelder, Botten**  
 Herm. Bannhäuser, Burgstr. 5.  
**Burkhardt,** Gr. Markstr. 17.  
**Brauereien**  
**F. Günther, Halle a. S.**  
**Briketts, Kohlen**  
 Richard Wolf, verlag. Königstr.  
**Delikatessen und Fische**  
 Alf. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.  
**Drogen und Farben**  
 M. Rüdler, Rannischestr. 2.

**Ein- u. Verkaufsgeschäfte**  
**F. Henicke,** Kl. Ulrichstr. 15.  
**Möbel- und Stahlwaren**  
 F. Lindenhahn, Königstr. 8.  
**Eisene Oefen**  
 Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.  
 F. Lindenhahn, Königstr. 8.  
**Fahrräder u. Nähmaschinen**  
 Henry Klempzig, Reistr. 2.  
**Fleischermeister, Wurstfabriken**  
 J. Klostermann, Advokatenweg 27.  
 Franz Kunze, Burgstr. 50.  
**August Mangold,** Merseburgerstrasse 105.  
 Carl Laue, Körnerstrasse 34.  
 Robert Schäfer, Königstr.  
 Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1.  
**Gummiwaren**  
 C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.

**Handletterwagen-Fabriken**  
 Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.  
 Stelmacherstr.  
**Oskar Kutscher,** Moritzkirchhof 10.  
 Ernst Seltmann, Merseburgerstr. 10.  
**Haus- und Kochgeschäfte**  
 K. Kückenburg, Rannischestr. 12.  
**Hausbuchen, Zuckorwaren**  
**Friedrich Bock,** Schmerstrasse 16.  
**Hüte und Mützen**  
 Friedrich Flietner, Geiststr. 23.  
**Kaffee, Kakao, Tee**  
 C. O. Büschel, Leipzigerstr. 51.  
**Ernst Ochse,** Leipzigerstr. 95.  
**Kartowagen**  
 W. Schmelz, Jakobstr. 60.

**Kaufhäuser**  
**H. Elkan,** Leipzigerstr. 87.  
 Bohlitzg.-Gegenst. j. Art.  
**Kinderwagen**  
 Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.  
**Kolonialwaren**  
 Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p.  
 Oskar Häder, Hallmarkt.  
 C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.  
 H. Ackermann, Merseburgerstr. 61.  
**Lederhandlungen**  
 Herm. Schmidt, Geiststr. 23.  
**Leinen und Wäsche**  
 Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8.  
**Möbel-Magazine**  
 Möbel-Hall, Tischlerstr. 50.  
 Magdalenstr. 50.

**Photographische Ateliers**  
**Richard Schröder,** nur Steilweg 17.  
**Schneiderei-Bedarfsartikel**  
**F. C. Wissell, Marktplatz 11.**  
**L. Zengerling, Schulstr. 7.**  
**Sportklub, Möbeltransport**  
 O. Kästner & Co., Brunoaswarte 36.  
 Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.  
**Uhren- u. Goldwaren**  
**Friedrich Hofmann,** Gr. Klausstr. 23.  
**Robert Koch,** Leipzigerstrasse 44.  
 Albert Meanicke, Gr. Steinstr. 62.  
 A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.  
 A. Weiss, Kleinschmieden 6.

**Weine u. Fruchtsäfte etc.**  
**H. Kado Nachf.,** Leipzigerstr. 93.  
 Max Künzel, Magdeburgerstr. 53.  
**Weiss-Woll-Tapisserie**  
 Franz Bammé, Lindenstr. 58.  
 Marie Steiffeld, Triftstr. 4.  
**Zahn-Techniker**  
**Willy Mader,** Neue Promenade 16.  
 vis-à-vis Leipz. Turm.  
**Zigarrenhandlungen**  
 Franz Gerbig, Glauchaerstr. 70.  
 F. Soldmann, Königstrasse 86.  
 Schubert, Wilian, Zigarren und Schokolade, Laubstr. 15.  
 Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.  
**Annemendorf.**  
 O. Probsthain, Bettl.-Rein-Anst.  
 W. Wüschler, Schulwaren.

Meldungen bezüglich Aufnahme in den Wegweiser nimmt die Expedition - Harz 42/43 - entgegen.  
 für die Zukerate verantwortlich: Rob. Jäger - Druck der Halleischen Volksbuchhandlung (G. F. Kautz) - Verleger: vorm. Aug. G. o. b. i. g. t. u. a. b. n. i. o. - Sämtl. i. S. o. a. S.